

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

6.9.1933 (No. 238)



# Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6236-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter, Postfach Nr. 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Angaben über den Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

21. Jahrgang

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM. frei ins Haus, 2,30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM. durch die Post (einschl. 85 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, Zwangsversteigerung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 238

Mittwoch, den 6. September

1933

## Ein Interview des Reichsbankpräsidenten

### Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung — Kein Antasten ausländischer Gläubigerrechte — Die jüdischen Boykottdrohungen

WTB Amsterdam, 5. Sept.

Im Rahmen seiner Artikelserie „Auslassungen im und über das neue Deutschland“ veröffentlicht das „Allgemeine Handelsblatt“ eine Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Der Korrespondent fragte: Im Ausland wird vielfach befürchtet, daß zur Finanzierung der deutschen Wirtschaftsbelebung, wenn auch indirekt, die Mittel der Konversionskasse benutzt werden sollen. Welches sind in Wirklichkeit die Mittel, welche der Regierung zu diesem Zwecke zur Verfügung stehen? Und welche Beträge sind notwendig?

In der Antwort heißt es u. a., daß Mittel der Konversionskasse zur Finanzierung der deutschen Wirtschaftsbelebung, das soll wohl heißen, der Arbeitsbeschaffungspläne, benutzt werden sollen, ist eine der beliebtesten Unterstellungen gegen das neue deutsche Regime, die völlig aus der Luft gegriffen sind. Das Geld, welches in die Konversionskasse eingezahlt wird, gehört nicht dem Deutschen Reich, sondern ist Eigentum derjenigen ausländischen Gläubiger, die den vollen Transfer nicht erhalten. Es ist bekannt, daß die deutsche Regierung gerade als eine der sinnvollsten Ungerechtigkeiten des Versailles-Vertrages die Mißachtung des privaten Eigentums durch die Sieger angesehen hat und noch ansieht. Es erregt deshalb in Deutschland immer ein bitteres Lächeln, wenn uns gegenüber die Heiligheit von Verträgen betont wird von solchen, die sie am meisten mißachtet haben. Ueber die bei der Konversionskasse sich anammelnden Mittel, sofern sie überhaupt eine Anlage finden sollen, kann deshalb nur im Einverständnis zwischen den deutschen Stellen und den Eigentumsberechtigten verfügt werden. Bis dahin bleiben die Beträge bei der Reichsbank auf jüdischem Girokonto eingezahlt. Welche Mittel sonst der Reichsregierung zur Finanzierung der deutschen Wirtschaftsbelebung zur Verfügung stehen, ergibt sich aus den jeweils veröffentlichten Daten. Für das bekannte Arbeitsbeschaffungsprogramm ist aus Mitteln des Reichsetats 1 Mrd. RM. zur Verfügung gestellt, die in 5 gleichen Jahresraten aus Steuermitteln aufgebracht wird. Im übrigen sind eine Reihe von Krediten für die Arbeitsbeschaffung durch die verschiedensten Geldanstalten mobil gemacht. Daß die Notenpresse bisher für diese Ausgaben noch nicht gerade in sehr ausgedehntem Maße in Anspruch genommen ist, dürfte aus den wöchentlichen Ausweisen der Reichsbank hervorgehen. Die Frage, welche Beträge für die Finanzierung unserer Wirtschaftsbelebung notwendig sind, dürfte kaum zu beantworten sein. Die Wirtschaftsbelebung wird sich notwendigerweise nach den Mitteln und Kräften richten, soweit sie nicht aus dem internationalen Wiederaufstieg der Konjunktur unterstützt wird.

Frage: In Holland ist man der Ansicht, daß das Transfer-Moratorium zwar augenblicklich die Devisenposition Deutschlands erleichtern kann, daß aber eine dauerhafte Verbesserung in der Lage dadurch nicht entstehen kann, weil der Kredit dadurch geschädigt wird. Außerdem hat die deutsche Handelspolitik im Ausland vielfach Boykotterscheinungen hervorgerufen, welche den deutschen Export schwer schädigen müssen. Was läßt sich deutscherseits gegen diese Ansicht einwenden?

Die Antwort befragt: Daß das Transfer-Moratorium unseren Kredit schädigen könnte oder schädigt, scheint nur eine recht oberflächliche und kurzfristige Auffassung zu vertreten. Die mit der Wirtschaft vertrauten Kreise wissen, daß, wenn Deutschland seine vollen Schuldentilgungen an das Ausland fortgesetzt hätte, es in kürzester Frist vor der Katastrophe der absoluten Zahlungseinstellung gestanden hätte.

Daß Deutschland hiergegen rechtzeitig Maßregeln ergriffen hat, zeigt jedenfalls,

daß Deutschland den wirtschaftlichen Problemen, die eine sinnlose internationale Wirtschaftspolitik ihm aufgedrängt hat, nicht tatenlos zuschaut, sondern sinnvolle Lösungen energisch in die Hand nimmt. Deutschland sucht ja überdies seinen neuen Kredit, sondern möchte die bestehenden Kredite so rasch als möglich abwickeln. Daß die deutsche Handelspolitik im Ausland Boykotterscheinungen hervorgerufen haben soll, ist mir neu. Wohl habe ich von jüdischen Boykottandrohungen gegen Deutschland gehört, was das aber mit der Handelspolitik zu tun hat, ist mir unerfindlich. Was übrigens diesen Boykott anlangt, so ist erfreulicher-

## Neue Heilung in Trier

Weyher (Bezirksamt Landau, Pfalz), 5. Sept. Soeben kommt von Trier die telefonische Nachricht, daß die 32 Jahre alte Thelma Ziegler von hier, Tochter von Emanuel Ziegler, die über 10 Jahre auf der linken Seite vollständig gelähmt war und seitdem ununterbrochen im Bette lag, nach der Berührung des Heiligen Kodes sofort völlig geheilt wurde.

weisse festzustellen, daß eine Reihe ausländischer Regierungen bereits erkannt hat, daß ihre Volkswirtschaft nicht für die Spezialinteressen jüdischer Händler da ist, und daß derartige Boykottandrohungen geeignet sind, bedenkliche Rückwirkungen auf die Wirtschaft derjenigen Länder hervorzurufen, die solchen Boykott dulden. Von Deutschland Zahlung von Zinsen und Tilgung zu verlangen, aber gleichzeitig seine Waren abzulehnen und die Einfuhr nach Deutschland zu erhöhen, das ist eine Quadratur des Kreises.

## Der Katholikentag in Wien

CNB Wien, 5. September. (Via. Meldung.)

Die Vorbereitungen für den Katholikentag sind in vollem Gange. Die Tagung wird am Donnerstag mit einer Huldigung der deutschen Stämme vor der altertümlichen Karlskirche eingeleitet werden. Aufser zahlreichen künstlerischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen wird am Samstag eine große Männer- und Jungmännerprozession stattfinden. Als Höhepunkt des Katholikentages wird am Sonntag vom Kardinallegat Lafontaine eine Festmesse zelebriert, bei der der Wiener Kardinalerzbischof Dr. Innitzer die Festpredigt hält. Am Stadion wird von der Jugend das Festspiel „St. Michael führt uns“ aufgeführt werden. Am Dienstag, den 12. ds. Mts., wird eine zweite, die Eucharistische Prozession, abgehalten werden. Sie bewegt sich zum Graben, wo der sakramentale Segen erteilt wird. Dann ziehen die Teilnehmer in den Stephansdom, wo der Katholikentag mit einem feierlichen Teedeum geschlossen wird.

## Professor Holzmeister Präsident des Katholikentages

TU Wien, 5. September.

Unter dem Vorsitz des Kardinals Innitzer hat der vorbereitende Ausschuss des Katholikentages zum Präsidenten des Katholikentages den Rektor der Wiener Akademie der bildenden Künste, Professor Clemens Holzmeister, gewählt. Außer ihm werden im Präsidium auch Vertreter aus der Tschechoslowakei, der Schweiz und Ungarn sitzen.

Professor Holzmeister ist auch im deutschen Reich in weiten Kreisen als Baumeister bekannt. In Berlin und besonders in Westdeutschland, wo er in Düsseldorf Professor an der Staatlichen Kunstakademie war, hat er mehrere Kirchen erbaut. Professor Holzmeister ist es auch, der auf Veranlassung des jetzt verstorbenen Bischofs Dr. Schreiber das Innere der St. Hedwigskirche in Berlin in ihrem historischen Aussehen zur allgemeinen Zufriedenheit wiederhergestellt.

## Ein Protest des Bischofs von Limburg

Limburg, 5. September.

Auf Anordnung des Bischofs von Limburg wurde am Sonntag in den Kirchen der Stadt von der Kanzel eine Erklärung verlesen, in der sich Bischof Dr. Hilfrich gegen den Vorwurf des Separatismus verwahrt. In der Erklärung heißt es, daß der Bischof auf Grund der in der Stadt umlaufenden Redereien sich genötigt sehe, in aller Form zu versichern, daß er niemals weder Separatist gewesen sei, noch irgendwie mit dem Separatismus in Verbindung gestanden habe. Gegen jeden, der abermals Vorwürfe in diesem Sinne gegen ihn erhebt, werde er wegen böswilliger Verleumdung Straf-antrag stellen.

## Störenfried Frankreich

Dr. Sch. Berlin, 5. Sept.

Die bevorstehende Abrüstungskonferenz wirft ihre dunklen Schatten voraus. In der ausländischen Presse wird angekündigt, daß am 18. September eine englisch-französische Vorkonferenz stattfinden soll, an der auch der amerikanische Delegierte Norman Davis aller Voraussicht nach teilnimmt. Als Auftakt zu den Verhandlungen dieser Vorkonferenz und zur eigentlichen Abrüstungskonferenz vernimmt man aus der englischen und französischen Presse sehr schrille Töne, die zur Erhöhung einer feindlichen Stimmung gegen Deutschland dienen sollen, das wieder einmal wie üblich als Störenfried der europäischen Ruhe hingestellt wird. Die Verhandlungspunkte der Vorkonferenz sollen, wie verlautet, heißen: Abrüstung, Kontrolle, „Kriegsrische Kundgebungen in Deutschland“, Deutschland und Oesterreich, Donaufrage. Schon diese Programmpunkte zeigen, von welchem Geist die Verhandlung getragen sein wird und mit welchen Absichten sich die Vertreter Englands und vor allem Frankreichs an den gemeinsamen Beratungen setzen. Während die englische Presse im allgemeinen bisher eine weit größere Zurückhaltung in der Kritik am neuen Deutschland übte als französische Blätter, scheint es, daß durch den aus Paris wirksam werdenden Einfluß auch im Londoner Blätterwald eine Panik Stimmung erzeugt werden soll, die als Rechtfertigung der Druckmaßnahmen, die von den Westmächten gegen Deutschland offenbar geplant sind, dienen könnte. Sonderbarerweise ist es die „Times“,

## Geleitwort des Kardinalerzbischofs von Wien

zum Deutschen Katholikentag

tu Wien, 5. September.

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, veröffentlicht zum Allgemeinen Deutschen Katholikentag ein Geleitwort, in dem es u. a. heißt:

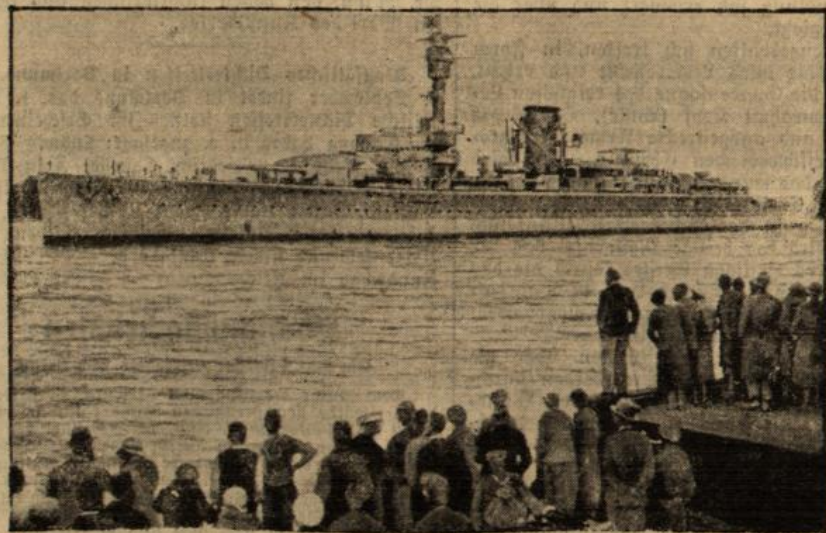
Allen Brüdern und Schwestern aus den deutschen Stämmen, allen Vätern aus den befreundeten christlichen Brudernationen, allen, die gekommen sind, mit uns katholischen Österreichern im Gebeten an große geschichtliche Ereignisse ein Fest katholischer Glaubens- und Kulturgemeinschaft zu feiern, meinen herzlichsten bischöflichen Gruß und Segen.

Heilig, stark und unerschütterlich lebt uns in tiefster Seele der Glaube und die Treue zur römisch-katholischen Kirche, der Mutter der Völker, dem Reiche Gottes auf Erden und zu ihrem Führer und Hirten, dem Stellvertreter Christi, dem Papst. Ungebeugt und ungebrosen lebt in unserem Herzen der Glaube und die Ueberzeugung von der Sendung und Aufgabe, die Gott der Herr in seiner ewig göttlichen Vorlesung unserem deutschen Volke im Rahmen der abendländischen Völkergemeinschaft gegeben hat: Volk der Mitte zu sein zwischen dem Osten und Westen, zu verbinden in köstlicher Verbrüderung und lebendiger Durchdringung, die mystischen Tiefen und Weiten des Ostens mit der Aktivität des Westens, Volk der Mitte zu sein, aus dem die reinste Menschlichkeit und tiefste Christlichkeit ihre wachenden und reichenden Energien

hineinstrahlen in die abendländische Christenheit. Wir wollen gläubigen und unverzagten Herzens die Aufgaben sehen, die aus dieser Sendung der heutigen Generation unseres Volkes gestellt sind.

Wir wollen uns in froher und freier Bejahung der besonderen Aufgaben auch der anderen christlichen Brudervölker in hell aufleuchtender Freude, in demütig starkem Gottvertrauen und in restlosem Eingebewilligen dieser deutschen Sendung von neuem weihen. Das christliche Abendland kann nicht zu neuer Kraft und Größe aufwachen, wenn nicht seine Mitte, das deutsche Volk, um seine Sendung weiß, an sie glaubt und sie mit aller Kraft zu erfüllen strebt. Herz und Seele dieses Volkes der Mitte durch viele Jahrhunderte hindurch Zuspruchstätte seiner Sendung, wo sie nie vergessen, verraten und verkauft wurde, heiliger Erb, auf dem der Glaube dieser Sendung in neuer kraftvoller Blut auflodert und immer mehr die Herzen des ganzen Volkes ergreift, war und ist heute noch Wien, das alte katholische wahrhaft kaiserliche Wien und sein österreichisches Land. Hier ist mehrmals Ostmark, hier ist mehr als Grenzland, hier ruht des alten Heiligen Römischen Reiches heilige Kaiserkrone und erst wenn — das ist nicht Sache der Politik, das ist Sache des Geistes und des Glaubens und darum darf ich es sagen — dieses katholische Wien wieder seinen ganzen Sinn kennt und wenn seine Stellung als innerster Herdort des Reiches im ganzen deutschen Volk wieder anerkannt wird, erst dann wird dieses deutsche Volk seine Sendung erfüllen können, erst dann das christliche Abendland aus seiner lebendigen Mitte neues Leben, neue Kraft, neue Größe gewinnen.

Das zu bezuggen, das zu verwirklichen, ist der Sinn der großen Tage, die eben anfangen.



Die erste Ausreise des Panzerschiffes „Deutschland“

Das Panzerschiff „Deutschland“ hat jetzt nach seiner ersten Ausreise den Hafen von Swinemünde angelaufen. Die Bevölkerung bereitet dem Schiff, diesem Stolz der deutschen Reichsmarine, einen herzlichsten Empfang.







# Gehezt von den Spartakisten!

## Zum Tode von Bischof Schreiber

Wie ein Mann erhob sich in den Revolutionsjahren nach dem Novemberaufstand das treuatholische Volk gegen die sozialistischen Volksbeauftragten, um die Gefahren für die Kirche und das Vaterland abzuwehren. Lieberall fanden sich Geistliche und Laien, die mit wachem Befernernut den kulturpolitischen Großkampf führten. In Karlsruhe war es vor allem der damalige Leiter des Priesterseminars von Fulda, Professor Dr. Schreiber. Neben all den umfangreichen Aufgaben seines Amtes als Regens, Domprediger und Professor der katholisch-theologischen Lehranstalt war er unermüdet als Redner in vielen Versammlungen der ehem. Zentrumspartei. Nicht nur in den Gemeinden des Fuldaer Landes, sondern auch in Kassel und Hanau sprach er damals zu den Wählern. In der letztgenannten Stadt hätte er seinen Eifer für die katholische Sache beinahe mit dem Leben bezahlen müssen.

Hanau war in jenen Tagen eine Hochburg der Spartakisten. Fast alle Aemter waren von radikalen Sozialisten besetzt. Im Auto des Landgrafen von Hessen fuhr als Landrat ein jüdischer Agitator mit einer Genossin in Stadt und Land umher und hielt mit den Arbeiter- und Soldatenräten die Bevölkerung in großer Erregung. Die Zeitungen waren in den Händen der Unabgängigen. Schwere bemastete rote Trupps suchten auf jede Art ihre Macht zu beweisen. In jenen Januarjahren wurde Regens Dr. Schreiber auch nach Hanau als Redner zur Vorbereitung der Wahl zur Nationalversammlung eingeladen. Obwohl man ihm in befreundeten Kreisen von der Fahrt nach Hanau abriet, sagte Prof. Schreiber zu. Die Ankündigung der Wahlversammlung mit dem Thema: „Die Trennung von Staat und Kirche“ rief nicht nur die Zentrumshänger, sondern auch die Gegner auf den Plan. Auch die nichtkatholische Bürgerschaft, die sich damals kaum hervormagte, sondern alles gehen und laufen ließ, wurde interessiert, als es hieß, ein katholischer Geistlicher, ein Professor aus Fulda, spricht in öffentlicher Wahlversammlung.

So war es nicht verwunderlich, daß die geräumige Zentralsaalhalle, der größte Saal der Stadt, überfüllt war. Neben den Zentrumshängern waren viele Anhänger der bürgerlichen Parteien und der Mehrheitssozialisten im Saale. Der Redner des Abends wurde bei seiner Ankunft mit der Hanauer Geistlichkeit herzlich begrüßt. Als aber nach kurzer Ansprache des Versammlungsleiters der „Schwarzrod“ an das Rednerpult auf die Bühne trat, hörte man schon einige häßliche Zurufe. Doch in aller Ruhe begann der Redner sein Thema in scharf umrissenen Ausführungen zu entwickeln. Die erste halbe Stunde folgten alle Anwesenden den spannenden und überzeugenden Darlegungen des Professors im Priesterkleide. Doch hoben sich immer mehr die aus dem roten Saalbau beorderten Spartakisten in die Versammlung. Als der Redner dazu überging, die sozialen und kulturellen Schattenseiten einer Trennung von Staat und Kirche aufzuzeigen, begannen derart wüste Zwischenrufe, daß der größte Teil der anwesenden Frauen den Saal verließ. Um so mehr bekamen die roten Gegner Platz. Immer größer wurde die Unruhe, doch unerwartet führte der Regens sein Thema fort. Fettigte manche Zwischenrufen glänzend ab und wollte zum Schluß kommen, als vor der Bühne ein Handgemenge entbrach. Man hört Schreie, die Internationale erklingt, eine Anzahl Notgardisten erklettert die Bühne und zwingt den Geistlichen, mit der Waffe in der Hand, das Rednerpult zu verlassen.

Prof. Dr. Schreiber stellt sich in die Kulissen, während ein Mehrheitssozialist die Versammlung zu beschwichtigen sucht. Unterdessen begibt sich ein junger Mann mit einem langen Messer unter dem Rock auf die Bühne und wird gerade in dem Moment gefaßt, als er Anstalten machte, es dem nichtshühnenden Regens durch die Kulisse in den Leib zu stoßen. Ein Tumult entzündet sich auf und vor der Bühne. Auch im Saal nehmen die Auseinandersetzungen immer schärfere Formen an. Doch gelingt es noch einmal, dem Redner etwas Ruhe zu verschaffen. In machthollen Schlussworten führt Prof. Schreiber seine Rede zu Ende, die von brausendem Beifall und mütendem Geföhle abgefaßt wird.

Die rote Meute kann nur mit Mühe am Sturm auf die Bühne gehindert werden. Ein Unteroffizier, der sich als Protestant bezeichnet und die Ausführungen des Referenten in herzlichen Worten unterstreicht, wird vom Rednerpult heruntergeholt und schmerzt mitgehändelt. Inzwischen räumen die Versammlungsteilnehmer immer mehr vor den eindringenden Spartakisten den Saal. Mit Recht fürchtet man für die Person des Redners. Man versucht, ihn durch den Notausgang hinter der Bühne über den Hof aus dem Saalbau herauszubringen. Doch das Vorhaben wird bemerkt, die roten schlagen die Türen mit dem Gewehrkolben ein und führen nach. Es gelingt nicht, Professor Schreiber aus dem Hof herauszubringen, da

das Tor von den Spartakisten besetzt ist. Eine Rückkehr in den Saal ist auch unmöglich. Es bleibt nur der Weg in das Maschinenhaus, wo eine Dampflokomotive den Lichtstrom für den Saalbau erzeugt. Im letzten Moment kann ein braver Katholik, Lokomotivführer von Beruf, die Tür des Maschinenhauses schließen. Doch bald prasseln die Fensterscheiben. Der Maschinenwärter und der Lokomotivführer stecken abwechselnd die langen Stochereisen (Spieße genannt) in die Feuerbüchse der Lokomotive und halten mit den glühendgemachten Stangen die Spartakisten eine Zeitlang im Schach.

Im Hof fallen Schüsse, gewaltsam werden die Fenster und Türen des Maschinenhauses erbrochen, schon erkönen Aufe: „Stecht den Pfaff in die Feuerbüchse!“ Immer näher wird das schwarze Bild an die Lokomotive herangedrängt, man wirft den Riemen vom Dynamo, das Licht geht aus — vor der offenen Feuerbüchse steht der Regens, sein Mantel wird von der ausstrahlenden Hitze geengt, er ist auf alles gefaßt, auch auf den Tod im Glutloch der Lokomotive. Da erkönen Kommandostimmen, die roten weichen aus dem Maschinenhaus; als das Licht wieder angeht, sieht man Stahlhelme und Bajonette aufblitzen. Ein Feldwebel mit Leuten einer Freiwilligenabteilung betritt das Maschinenhaus und nimmt den Regens in seine Obhut. Im Saale haben inzwischen die Mehrheitssozialisten die Versammlung fortgeführt. Man faßt einen Beschluß: Der „Herr Professor“ erhält freies Geleit bis zum katholischen Pfarrhaus; er muß aber Hanau bis Tagesanbruch verlassen. Daraufhin wird Regens Dr. Schreiber, eskortiert von den Freiwilligen und begleitet von katholischen Männern und einer großen Menge johlender Weiber und Jünglinge unter den Wutausbrüchen der Spartakisten in das katholische Pfarrhaus gebracht, und die Umgebung desselben militärisch abgeriegelt. Die immer wieder aufflackernde Unruhe in der Stadt ist Veranlassung, den hochwürdigsten Herrn schon in den ersten Stunden des neuen Tages aus Hanau herauszubringen. Noch versuchen verwogene Gesellen, an das Pfarrhaus heranzukommen, noch sind viele rote Gruppen auf den Straßen, zum Teil von den Bahnhöfen zurückkehrend, die sie besetzt hatten, um ihr Dörfel dort abzulagern, als der Regens, begleitet von einem Hanauer Theologie-Studenten, einem ehemaligen Kriegsfreiwilligen, das Pfarrhaus verläßt. Es geht durch die Sperrposten, führt vorbei an Spartakistentrupps, durch die dunklen

Straßen und Anlagen, auf Umwegen bis an die letzten Häuser der Stadt. Auf den Türmen Hanaus schlägt es 2 Uhr, als die beiden nächtlichen Wanderer die Aufgabe erreichen, die von einem katholischen Feldgrauen an einen verabredeten Platz geführt worden war. Fast erschöpft von all dem Erlebten bestieg der Regens das Gefährt, und dann ging es durch die kalte Winternacht in zweistündiger Fahrt in die Heimat, ins katholische Freigericht.

Wenn in diesen Tagen der unerbittliche Tod den deutschen Katholiken den ersten Berliner Bischof geraubt hat, dann liegt eine Ursache seines allzufrühen Todes ganz sicherlich in jenen Erlebnissen des Wahlkampfes, den er gegen den Spartakismus und drohenden Bolschewismus zum Schutze von Kirche und Vaterland geführt hat. S. S.

## Görreshaus und Prosperity-Taumel

Zu unserem Artikel „Auch wir?“ in der letzten Freitagnummer erhalten wir folgende Zuschrift:

Professor Grimm, den Sie mit Recht zitierten, hatte schon recht, wenn er in seiner glänzenden Verteidigung des rheinischen Zentrumsführers Mönig einmal auf Dinge hinwies, die heute schon wieder vergessen sein wollen. Vergessen ist heute der Ungehör der Inflation mit all dem Glück, dem Taumel und der Befremdungslage, die sie über das deutsche Volk gebracht hat. Vergessen ist eine Wirtschaftsepoch, die lediglich da zu sein schien, dem Spekulantentum die Vorkühnen und den fleißigen Menschen um den Lohn der Arbeit zu pressen. Vergessen ist die seelische, zermürbende Unruhe der Hausfrau, die stündlich um den Wert ihres Haushaltgeldes bangte. Vergessen ist die Arbeitslosigkeit und der Leichtsinn, mit dem eine Jugend suchte, wie die Begriffe von Arbeit, Gerechtigkeit und Sparsamkeit ein hohes wurden: Vergessen endlich ist die Teilnahmslosigkeit und die Herzenshärte, die es duldeten, daß eine alte Generation in Kimmernis verfiel.

Aus dieser Unertüchlichkeit heraus wurde die Stabilisierung zur Erlösung. Die Zinszahlung, die bis dahin eine Spielerei, nein eine Farce war, wurde zur Grausamkeit. Menschen, die bisher am Zins unverändert verdient hatten, gingen nunmehr am Zins elend zu Grunde. In der harten Kalkulation einer ordentlichen Wirtschaft versanken die Spekulanten ins Dunkel. So nahm das Schicksal seine Rache.

Langsam begann sich auch die gesunde Wirtschaft. Die Spekulation des Geldes wurde abgelöst durch die Berechnung des Wertes. Kapitalwerte waren vernichtet, Kapitalwerte mußten neu geschaffen werden. In dem Streit darüber, ob es besser sei, von der Kaufkraftseite her oder von der Kapitalseite her das Problem in Angriff zu

nehmen, beglückte Amerika mit einem Male Europa und das deutsche Volk mit der Prosperity-Idee. Warum arm sein? So fragte Larnow, der Holzarbeiterführer. Trotz der Stabilisierung rutschte die Markt wieder ab. Zwar für die meisten nur erkennbar im Lebenshaltungs-Index. Die amerikanische Idee und die Idee der Gewerkschaften, daß die Kaufkraft primär sei, daß der hohe Lohn der beste Antreiber einer Wirtschaft sei, wurde amtliche Meinung, wurde Weltmeinung. Wofür hatten wir eine Kreditwirtschaft? Wenn der heimische Markt nicht ausreichte, wofür gab es ein Ausland, vor allem ein Amerika, das am Golde und seinen Kriegsgewinnen fast erstickte? Selbst wenn Deutschland nicht gemollt hätte, man hätte es fast übel genommen, wenn es den angebotenen Kredit ausgeschlagen hätte. So wurde eine Scheinblüte gezeugt, die nur von wenigen Einsichtigen als solche erkannt und auch gezeichnet worden ist. Es kam die Zeit, wo Klame, Geschäftsbau und Klubfessel, Generaldirektor und Oberbürgermeister ihre Triumphe feierten. Theater und Orchester wetteiferten in Spitzenleistung, sowohl was Elat, wie Ausstattung, wie auch Stargagen anlangte. Verbände und wissenschaftliche Fachschaften überboten sich in Tagungen und Kongressen. Keine Stadt mochte und konnte wohl auch nicht zurückbleiben in der luxuriösen Würdigkeit des Gastempfangs. Wenn die Hotels am Plage nicht vornehm und geräumig genug erschienen, wurden eben Stadthotels errichtet. Der Sport beanspruchte nicht nur fast jede 4. Seite der Tageszeitung. Kein auch Ansprüche auf Stadien, Schwimmhallen und Sportplätze wurden an die Kommunen herangetragen. Wer als Stadtverordneter sich dagegen stellte, wurde als zeit- und sportfeindlich verhöhnt. Die Steuerschraube zog immer höher. Bei neuen Ausgaben zeigten die Kurrenden der Städte einfach an: Deckung, Anleihe. So konnte es kommen, daß die Schweiz und Holland, Frankreich und Amerika mit vielen deutschen Gemeinden in mittel- oder unmittelsbare Fühlung kamen. Trotz unserer Armut wurden Straßen und Häuser, Theater und Hotels, Kanäle und Kläranlagen und vieles sonstige noch gebaut. Öffentliche Arbeitsbeschaffung war die Parole. Wer dachte darüber nach, ob alle diese Arbeiten auch eine Rente und eine Amortisation abwarfen. Die Hauptsache war, daß Arbeit geschaffen wurde, und daß die Arbeits- und Wohlstandskrisen entlastet wurden. Gar manches Industriemerk verlor nur diesem Umstand und dieser Überlegung seine Erhaltung. Gar zu spät ist damals Dr. Schacht gekommen und hat die langfristige Anleihe unterbunden. Der kurzfristige Kredit spielte weiter und beherrschte uns den Juli 1931.

So wenig wir all das vergessen, so wenig soll das eine Entschuldigung für die Stoch und Maus sein. Für einen katholischen Menschen gibt es eben kein Mitschwimmen im Zuge der Zeit, sonst entfällt für uns und unser Volk jede innere Daseinsberechtigung, weil wir eben dann unwahr werden. Das Salz der Erde kann nur solange seinen providentiellen Zweck erfüllen, als es nicht schal wird. Der katholische Mensch wird erst dann der zugehörigen seiner Zeit unterliegen, wenn er den Kontakt mit den Kraftquellen seiner Mläre verloren hat. Tausendfach haben auch in jenen Zeiten sich genug Menschen den Kopf klar, den Verstand kritisch zu halten gemußt und sich dem allgemeinen Druck zu entziehen gewußt. Mit ihnen — und nur mit ihnen — wollen wir in die neue Zeit hineingehen.

# Was sonst noch passierte . . .

## Großfeuer in Duisburg Millionenschaden

WTB Duisburg, 4. Sept. Ein gewaltiges Feuer in Lagerhaus der Rheinisch-Westfälischen Expeditions-Gesellschaft, das nach erst etwa 45minütiger schwerer Löscharbeit auf seinen Herd beschränkt werden konnte, wurde von der gesamten Duisburger Feuerwehr und zahlreichen freiwilligen Wehren mit insgesamt 32 Rohren bekämpft. Leider sind bei den Löscharbeiten einige Helfer verunglückt. So trug ein Feuerwehrmann durch einen Sturz eine Schädelverletzung davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Brandingenieur erlitt einen Knochenbruch. Zwei Feuerwehrleute und ein SM-Mann, die an Rauchergiftung erkrankt waren, mußten ebenfalls ins Krankenhaus transportiert werden. Die Brandstätte bietet einen trostlosen Anblick. Nur die fahlen Mauern ragen zum Himmel. Unaufrichtig prasseln jetzt noch die Wassermassen in das noch leicht auflodernde Feuer. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte sich der Gesamtschaden auf zwei bis drei Millionen Reichsmark beziffern.

## Hitlerjugend vom Auto überfahren Ein Toter

WTB Düsseldorf, 5. Sept. In Solzheim bei Neuzürrigen ereignete sich gestern abend ein schweres Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen, der mit großer Geschwindigkeit daherkam und eine Kurve nicht mehr nehmen konnte, überfuhr fünf Hitlerjugenden, darunter einen Teilnehmer an der Kundgebung der Hitlerjugend in Nürnberg. Alle fünf wurden erheblich verletzt, einer so schwer, daß er bald darauf starb. Der Führer des Wagens, der betrunken gewesen sein soll, wurde festgenommen, der Wagen beschlagnahmt.

## Marsxiit ermordet einen NSBO-Mann

TU Berlin, 5. Sept. Der „Völkische Beobachter“ meldet aus Cöfel (Oberschlesien):

In Maßkirch wurde der 30jährige Tischlergehele Bykock, der Angehöriger der NSBO ist, von dem als Marsxiiten befahten Strullid im Verlaufe einer Auseinandersetzung durch einen Messerstich in die Brust getötet. Der Messerstecher wurde verhaftet.

## Hochwasser des Indus

TU Bombay, 5. Sept. Durch das Bersten der großen Chiof-Eisbarriere im Himalaya-Gebirge ist der Indusfluß über die Ufer getreten. Mehrere Bezirke sind völlig überflutet. Hunderte von Menschen sind obdachlos geworden. Tausende von Arbeitern arbeiten Tag und Nacht an der Verstärkung der Dämme.

## 72 Tote, 500 Erkrankte in St. Louis

TU Newyork, 5. Sept. Die Schlafkrankheit in St. Louis hat bisher 72 Todesopfer gefordert. 500 weitere Personen liegen an der Schlafkrankheit darnieder.

## „Do X“ fliegt wieder

Erfolgreicher Probeflug bei Passau

TU Passau, 4. Sept. Das Riesenflugboot „Do X“, das bekanntlich nach seiner Waffnung nach dem letzten Flug von Starnberg und Chiemsee nach Passau am 9. Mai zu Schaden kam, ist nun so weit wiederhergestellt, daß es am Montag nachmittags 3 Uhr seinen ersten Probeflug unter der Leitung von Flugkapitän Wagner unternehmen konnte. Der Flug führte einige Male donauaufwärts bis nach Vilshofen und dann wieder zurück donauabwärts, zeitweise auch über Ranzgebirge bis über Passau, wobei verschiedene Navigationsversuche unternommen wurden, die ein vollkommen einwandfreies Funktionieren des neu eingebauten Steuers ergaben.

Der Probeflug dauerte eine volle Stunde und lockte zahlreiche Zuschauer an. Die Wasserung im Stausee des großen Kraft-

werkes Rachtel bei Passau ging völlig glatt vor sich. Die „Do X“ wird, wenn es die Witterungsverhältnisse erlauben, am Dienstag etwa um die Mittagszeit für den Müdflug ohne Zwischenlandung nach dem Heimathafen am Bodensee starten.

## Pulvermagazin in die Luft geflogen Ein Schwerverletzter

TU London, 4. Sept. Mit einem ungeheuer lauten Knall explodierte im Phoenix-Park in Dublin ein dort gelagertes Pulvermagazin, wodurch die ganze Stadt in die größte Aufregung versetzt wurde. Infolge der Explosion wurde ein Mann schwer verletzt und ein großer Teil der dortigen Anlagen in einer Ausdehnung von 60 Meter Breite und 16 Meter Tiefe vollständig zertümmert. Das hochstehende Gras ring Feuer und es bestand Gefahr, daß noch andere Gebäude, in denen ebenfalls Munition gelagert war, in Brand geraten würden. Sämtliche verfügbaren Feuerlöschzüge der Stadt eilten auf die Brandstelle. Es wurden Truppen aufgezogen, die sofort das ganze Gebiet absperren und auf diese Weise die ungeheure Menschenmenge, die sich angeammelt hatte, von der Brandstelle fernhielten. Das Fort liegt inmitten einer Reihe von Hügel. Einer dieser Hügel wurde vollständig wegrasiert. Es gelang den Feuerwehrleuten, zu verhindern, daß die Flammen des brennenden Gras es weiter ausdehnten.

## Jetzt kommunistische Revolution in Cuba?

TU Newyork, 5. Sept. Nach bisher noch unbestätigten Meldungen aus Havana soll auf Kuba eine neue Revolution ausgebrochen sein. Angeblich haben Soldaten den größten Teil ihrer Offiziere gefangen gesetzt. Die amtliche Radiostation verbreitet in diesem Zusammenhang die Mitteilung, daß Kuba „in Soldatenhand“ sei. In eingeweichten Kreisen befürchtet man, daß es sich diesmal um einen kommunistischen Aufstand handelt.



# Aus Nah und Fern

## Stadtpfarrer Karle Offenburg

In einem Alter, in dem die männliche Schaffenskraft noch auf dem Zenith zu stehen pflegt, ist Stadtpfarrer Karle von Offenburg durch Gottes unerforschlichen Ratschluss seiner Gemeinde und dem Seelsorgerberuf der Erzdiözese Freiburg durch den Tod entzogen worden:

Stadtpfarrer August Karle wurde am 13. Dezember 1875 zu St. Ulrich geboren, empfing am 4. Juli 1901 die hl. Priesterweihe und wirkte den größten Teil seines priesterlichen Lebens an der Dreifaltigkeitspfarre in Offenburg. Mit ihm ist ein ungewöhnlich eifriger Priester, ein wahrer Hirte seiner Herde, ein geistlicher Führer von Format ins Vaterhaus zurückgeführt. Seinem Drang, das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen, entsprang seine Tätigkeit im Bereiche des öffentlichen Lebens, seiner stark gefühlten sozialen Verpflichtung, seine erfolgreiche schöpferische Tätigkeit auf caritativem Gebiete. Er war stets ein eifriger Förderer der Sache der katholischen Arbeiter, die in ihm immer einen warmen und überzeugten Freund hatten. Die Last der allzu großen Arbeit und der brennende Eifer,

der diesen sozialen Apostel befeuerte, verzehrte die leiblichen Kräfte des nimmermüden Seelenhirten nur allzufröhlich. Im Jahre 1929 von einem Schlagfluß getroffen, von dem er sich nie ganz erholte, vermochte nur die unerschöpfliche Willenskraft, die ihn auszeichnete, vom kranken Körper die Erfüllung seiner Pflichten und Aufgaben zu erzwingen, bis auch die letzte Kraft aufgebraucht war.

Eine große Trauergemeinde, die weit über die Grenzen seiner Pfarrgemeinde sich erstreckt, feiert an der Bahre des toten Priesters. Möge ihm Gott in der Gnade alles das belohnen, was er in schweren, kummervollen Zeiten seinen Mitmenschen an Trost, Wohltaten und menschlichem Vorbild schenkte.

## Zod eines Wallfahrers

Old Offenburg, 5. Sept. Im hiesigen Krankenhaus verstarb gleichzeitig mit Pfarrer Karle ein katholischer Geistlicher, der sich auf einer Wallfahrt nach Lourdes (Frankreich) befand und in Offenburg den Fuß gebrochen hatte. Er war bereits wieder auf dem Wege der Besserung. Als die auffichterbende Schwester am Montagabend nach dem Pfarrer sehen wollte, lag er tot in seinem Krankenzubel.

## Am den Folgen eines vor 30 Jahren erlittenen Unfalls gestorben

Im Forst (Murgtal), 4. Sept. Sonntag früh wurde der in den 50er Jahren stehende Gausknecht Josef Fritz tot im Bette aufgefunden. Ein Hirnschlag hat den Tod verursacht. Interessant ist dabei, daß Josef Fritz beim Bau der Murgtalbahn vor rund 30 Jahren schwer verunglückt. Ein Sprengschuß ging damals zu früh los und Fritz wurde von der ganzen Sprengladung am Kopfe getroffen, so daß er schwer verletzt und völlig bewußtlos ins Spital gebracht werden mußte. 18 volle Tage war der Mann bewußtlos. Trotzdem kam er mit dem Leben davon, allerdings wurde eine sehr schwierige Operation von den Ärzten vorgenommen. Der Hirnschlag dürfte mit dieser damals erlittenen schweren Verletzung zusammenhängen.

Old Hemsbach (bei Weinheim), 4. Sept. (Aus Furcht vor Strafe erhängt) hat sich der in den 20er Jahren stehende ledige Mechaniker Schmitt aus Geyersheim, der in Weinheim beschäftigt war. Schmitt war in die Geyersheimer Sprengstoffanlage verwickelt und sollte vor einigen Tagen durch die Weinheimer Gendarmerie verhaftet werden. Er hat sich im hiesigen Gemeindefeld versteckt und dann erhängt.

Im Sulz (am Neckar), 5. Sept. (Sägewerk abgebrannt.) In dem Anwesen des Sägewerksbesitzers Strobel in Neckarhaußen brach Feuer aus, das in den aufgespeicherten Brettervorräten reiche Nahrung fand und innerhalb einer Stunde das stattliche Gebäude in Schutt und Asche legte.

Old Oberbach, 5. Sept. (Schwerer Motorradunfall.) Der 27jährige Forstassessor Hans Götz, Sohn des Hauptlehrers Götz von hier, befand sich am Samstagabend mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Karlsruhe nach Oberbach. Zwischen Durlach und Weingarten stürzte er so unglücklich vom Rade, daß er in schwerverletztem Zustande ins Durlacher Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Ärzte hoffen, den Verunglückten, der gestern in die Forstschule Karlsruhe eintreten sollte, am Leben erhalten zu können.

## Die Mosbacher Siedlungsprojekte

Old Mosbach, 5. Sept. Das Projekt der Besiedelung des Bergfeldes hat nunmehr eine Aenderung infolge erfahren, als anstelle der bisher geplanten Zweiteilung die Siedlung zusammenhängend gebaut wird. Die Siedlungsgebiete, deren Zahl von bisher 20 auf 25-27 erhöht wurde, werden entlang des Alfelder Weges erstellt und mit Wasser, Licht und Kraftstrom versorgt werden. Jeder Siedler wird durchschnittlich 12 Hektar Gelände bekommen. Mit dem Beginn der Bauarbeiten darf in Bälde gerechnet werden.

Zur Durchführung der vorläufigen Kleinsiedlung soll ein Reichsdarlehen von 40.500 Mk. aufgenommen werden. Die Stadtverwaltung hat den Siedlern kostenlos Gelände „an der Bergsteige“ zur Verfügung gestellt, wobei auf jede Siedlerstelle etwa 1000-1200 Quadratmeter entfallen. Es ist damit zu rechnen, daß die Kleinsiedler noch in diesem Jahre begünstigt werden.

## Absturz eines Sportflugzeuges

WTB Berlin, 5. Sept. Heute mittag stürzte in der Nähe von Neustrelitz ein Sportflugzeug ab. Hierbei verunglückte der Führer des Sportflugzeuges, von Kochow, tödlich.

## Drei Tote bei einem Autounfall

Im Schweigen (Wals), 5. Sept. Zwischen Ofen und Hunsbach, unweit der deutschen Grenze, wurde von dem Abendschnellzug das Auto des 40 Jahre alten Generalagenten Bernard Walter von Hagenaue erschlagen und vollständig zermalmt. Der Lenker, seine Frau und sein Sohn wurden getötet. Angehörig hat der Rechtsanwalt an der Schranke verhaftet. Der Hilfskrankenschwäger, der den Dienst verließ, wurde verhaftet.

## Die neue Rheinbrücke bei Speyer

Im Speyer, 5. Sept. Wie die Reichsbahndirektion Ludwigshafen mitteilt, sind bei der öffentlichen Ausschreibung der Erd- und Wegbefestigungsarbeiten für die Bahn- und Straßenrampe der pfälzischen Seite zur neuen Rheinbrücke 25 Angebote in der Höhe von 326.000 bis 685.000 RM. abgegeben worden. Die meisten Angebote liegen unter der Grenze von 500.000 RM. Der Zuschlag wird schon in den nächsten Tagen erfolgen und kann dann sofort mit den Arbeiten begonnen werden. Es ist zunächst der Bahndamm von der Strecke Bergheim-Speyer, in der Nähe der Villa Rosenstein, bis zum Rhein aufzuwerfen.

## Im Streit erstochen

Im Riemanns, 5. Sept. Der 30 Jahre alte Telefonarbeiter August Schlageter ist gestern abend nach einem vorausgegangenem Birtshausstreit von dem 32 Jahre alten Fabrikarbeiter Joseph Hausner erstochen worden. Die beiden hatten wegen eines vorher ausgetragenen Billardspieles Auseinandersetzungen, die auf der Straße fortgesetzt wurden, als Hausner plötzlich das Messer zog. Schlageter ist wenige Sekunden später gestorben. Hausner wurde verhaftet und zur Polizeiwache gebracht. Die Menge, die die Polizeibeamten dorthin begleitete, versuchte, das Stadthaus zu stürmen, um Hausner zu lynchen. Der Polizei gelang es mit größter Mühe, die Menge zurückzubringen und Hausner später ins Gefängnis zu transportieren.

## Bühl, die Stätte von Alban Stolz

Zu Beginn des nächsten Monats wird bekanntlich eine große Fete in Bühl, allwo der große Volkschriftsteller Alban Stolz, begraben liegt, zu seinem Gedenken abgehalten werden, wozu auch Erzbischof Dr. Gebber sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat. Viele Freunde deutschen Volksschrifttums werden sich aus diesem Anlaß an der Bühlert zusammenfinden, in jener Stadt, die mit Stolz von sich jaget darf, daß sie den größten badischen Dichtmarkt ihr eigen nennt. Noch heute berichtet um die Mittagszeit großes Treiben in der kleinen Stadt, die sich durch Fleiß und Anregung der Stadtverwaltung in den Nachkriegsjahren überraschend schnell zu einer „Kongressstadt“ entwickelt hat. Von den neuen Ortschaften kommen täglich die Bauern und Bäuerinnen mit ihren kleinen Wägelchen, andere aber auch mit neuzeitlicheren Befeheln angefahren, auf den Wagen die lässige Obstlast, die dann sorgsam von den aus dem ganzen Reich hier zusammenkommenden Aufkäufern betrachtet und gekauft wird.

## Bezirksfest der katholischen Gesellen- und Jungmännervereine

Im Walsbach (Amt Siedingen), 4. Sept. Am letzten Sonntag versammelten sich hier die katholischen Gesellen und Jungmännervereine aus dem ganzen Bezirk, um in einer großen Kundgebung ein Bekenntnis zu Kirche und Vaterland abzugeben. Zur Hauptkundgebung in den Nachmittagsstunden waren die Jungmänner aus den verschiedenen Orten des Rheintals, dem Sothenwald, aus dem Wehra- und Weiental gekommen. In der dichtgefüllten Kirche fand um 1 Uhr die Nachmittagsandacht statt mit Predigt des Diözesanpräses Walter aus Freiburg. Dann zogen die Kolpingbrüder mit Bannern und Wimpeln, voran die Hochzeitsfahnen des Reiches zum Festplatz. Den Höhepunkt der Feier bildete hier die Festrede des Diözesanpräses Walter. Er ermahnte die katholische Jugend mit eindringlichen Worten an ihre Pflichten gegenüber dem neuen Staat. Ihnen gegenüber, die immer noch von einem heimlichen Gekerkum sprechen, sage er offen und frei, daß die katholische Jugend den einzigen Wunschn und das einzige Bestreben habe, gemeinsam mit dem ganzen Volke mitzuwirken an dem Aufbau des Reiches. Auch unsere Regierung habe diesen festen Willen zur Mitarbeit anerkannt und im Kontrakt eindeutig festgelegt, daß die Arbeit der katholischen Verbände unter den Schutz des Staates gestellt sei und daß ihre Freiheit und ihr Recht auf freier Mitarbeit gewahrt sei. Gerade die katholische Jugend sei von Anfang an im Kampf gegen den Marxismus und Bolschewismus gestanden und so muß sie heute als willkommener Mitkämpfer um den geistigen Aufbau unseres Volkes begrüßt werden. Einen besonderen Gruß überbrachte der Redner noch vom Herrn Erzbischof. Im Anschluß an die Rede wurde das Deutschlandlied und das Kolpinglied gesungen.

## Anglücksfälle im Land

Im Nadelzell, 5. Sept. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittag auf dem Bahnhof Nadelzell. Der mit Geleisearbeiten beschäftigte 50 Jahre alte ledige Arbeiter Johann Bold aus Nadelzell überhörte das Herrannahen eines Güterzuges und wurde überfahren. Bold ist kurz nach dem schweren Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen.

Im Heberlingen, 5. Sept. Das Gefpann des Landwirts Lorenzer in Obersteinweiler ging durch. Dabei geriet das vierjährige Schindchen der Familie vor den Wagen. Die Räder gingen über das Kind hinweg, ohne es zu berühren, dagegen wurde der Anabe durch die Wagenräder getroffen und schwer verletzt.

Im Stokach, 5. Sept. In der benachbarten Gemeinde Stokach ritten am Montag nachmittag ein Motorradfahrer aus Nadelzell und ein Auto in voller Fahrt zusammen. Der Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon, dagegen wurde seine Begleiterin schwer verletzt. Das Motorrad ist vollständig zertrümmert worden.

## Wetterbericht

Karlsruhe, 5. Sept. Das Hoch hat sich weiter geträgert und beherrscht das Festland. Wetterausichten für Mittwoch: Fortdauer des klaren, nachts kühlen, am Tage milden Herbstwetters, drückende Morgennebel. Wasserstände des Rheins: Waldshut 260, gef. 4; Rheinselden 221, gef. 5; Breisach 128, gef. 4; Rehl 255, gef. 5; Maxau 393, gef. 5; Mannheim 256, gef. 8; Raab 166, gef. 4.

## Verkehrsunfall bei Göppingen

Ein Toter, zwei Schwerverletzte  
Im Göppingen, 4. Sept. In der Nacht zum Sonntag, vermutlich gegen zwei Uhr morgens, ereignete sich auf der Straße Hohenhausen-Göppingen ein folgenschwerer Automobilunfall. Der Kaufmann einer hiesigen Automobilhandelsfirma, der am Samstag in Bishofau einen neuen DKW-Wagen abgeholt hatte, fuhr mit diesem nach Hohenhausen zu einer Hochzeit. Auf der Rückfahrt nach Göppingen nahm der Wagenführer Rehm noch drei Hochzeitsgäste mit. In der Kurve bei der Straßenabzweigung nach Hohenhausen im Wald von Hohenhausen, kam der Wagen zu weit nach rechts, fuhr über das Bankett einen Abhang hinab und prallte mit voller Wucht gegen einen Baum. Die Wirkung war furchtbar. Der neben dem Führer sitzende verheiratete 32-jährige Friseur Robert Jehrmann von Göppingen stieß mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und war sofort tot. Rehm sowie ein zweiter Hochzeitsgast wurden schwer verletzt, während der dritte Fahrgast trotz seiner Verletzungen noch Hilfe aus Hohenhausen herbeizuholen vermochte. Die beiden Schwerverletzten konnten nur mit Mühe aus dem zertrümmerten Wagen befreit und gegen vier Uhr morgens in das Bezirkskrankenhaus Göppingen eingeliefert werden.

Im Wohl (Amt Emmendingen), 5. Sept. (Wiedereröffnete Zigarettenfabrik.) Dieser Lage eröffnete die seit langem stillgelegte Zigarettenfabrik Geppe wieder ihren Betrieb. Zunächst werden 30 Arbeitskräfte beschäftigt. Weitere Einstellungen sollen demnächst erfolgen. Eine erhebliche Zahl von Arbeitern wird zur Zeit auch von der Rheinbauverwaltung bei der Rheinregulierung und Unterhaltung des Rheindammes beschäftigt.

## Engliederung der Bauhütten in die Deutsche Arbeitsfront

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley nimmt zur Frage der Engliederung der deutschen Bauhütten und deren Engliederung in die Deutsche Arbeitsfront in nachstehender Verordnung Stellung:

Mit allen anderen gewerkschaftlichen Organisationen wurden am 2. Mai d. J. auch die Bauhütten und der Verband sozialer Baubetriebe als deren Dachorganisation der Deutschen Arbeitsfront unterstellt. In den letzten zehn Jahren marxistischer Herrschaft wurden diese Bauhütten dem handwerklichen Mittelstand sehr stark bekämpft, und zwar in erster Linie deswegen, weil die marxistischen Bauhütten fast überall dazu übergegangen waren, Baubetriebe wie Maler-, Kleber-, Glaserhütten usw. zu gründen, um so das freie Handwerk auszuscheiden.

Nach der Engliederung der Bauhütten in die Deutsche Arbeitsfront ist es selbstverständlich, daß betriebl. Methoden abgelehnt werden.

Es ist durch die neue Führung jede Gewähr dafür gegeben, daß die Belange des Handwerks nicht nur ausreichend gewahrt, sondern im Gegenteil die wertvollen im Handwerk vorhandenen Kräfte zur produktiven Mitarbeit in stärkster Weise herangezogen werden, so daß wir als Auftragsgeber für das Handwerk in Frage kommen. Wirtschaftlich Schwache können und sollen auf diese Weise als selbständige Betriebe am Aufbau der deutschen Wirtschaft mitbeteiligen und so wiederum eine Lebensmöglichkeit erhalten.

Von unverantwortlichen Stellen wird neuerdings darauf hingearbeitet, daß die Bauhütten sofort zerlegt werden sollen. Diesen Absichten gegenüber ist eindeutig festzustellen, daß die Bauhütten (in denen Werte von rund 50 Millionen Reichsmark investiert sind) gerade im nationalsozialistischen Staat außerordentlich wertvolle Arbeit am Aufbau der Deutschen Wirtschaft und des neuen Staates leisten können und werden.

5000 Volksgenossen finden zur Zeit Arbeit in diesen Betrieben, nicht weniger als 30.000 Volksgenossen kann in diesen Beschäftigung gegeben werden.

Die großen Zukunftsaufgaben, die auf dem Gebiete der Siedlungs- und Bauwesen in nächster Zukunft zu lösen sind, erfordern eine Zusammenfassung aller leistungsfähigen und kapitalfräftigen Organisationen, die sich in den Dienst des nationalsozialistischen Staates ohne gewinnlästige Motive stellen wollen.

Jeder, der Betriebe, die der Deutschen Arbeitsfront unterstellt sind, direkt oder indirekt durch unbetragte Eingriffe oder Sabotage zu schädigen versucht, läßt sich nur von eigenen gewinnlästigen Interessen leiten, denkt nicht an das Gemeinwohl und stört somit die planmäßige Aufbauarbeit der Deutschen Arbeitsfront.

Ich untertrage also hiermit jede Einzel- oder Sondernaktion gegen die Deutschen Bauhütten als Betriebe der Deutschen Arbeitsfront, habe Anweisung gegeben, mir jeden unbetragten Eingriff sofort zu melden und werde gegen jede Zuwiderhandlung rücksichtslos vorgehen.

Dr. R. Ley



# Blick in die Welt

## Meine erste Schicht

### Selbsterlebtes aus einer Ruhrkohlegrube

Nachdem ich zwei Jahre „über Tag“ gearbeitet hatte, wurde ich eines Tages in die Meisterbude bestellt, wo mir der Meister erklärte, daß ich nun, da ich das 16. Lebensjahr beendet, in die Grube müsse, andernfalls bekäme ich die Kündigung. Die 14tägige Galgenfrist verstrich, die leise Hoffnung, der Arzt würde einer Grubenarbeit Bedenken entgegenbringen, zerfloß wie Butter in der Sonne . . .

#### Erste Einsätze

12. Juni . . . In der Lampenbude erhielt ich meine Grubenlampe, eine Benzinlampe, die durch Drehen an einem Knipser, ähnlich wie bei einem Feuerzeug, angezündet wird, aber auch willkürlich verlöscht werden kann. (Heute gibt es nur noch elektrische Lampen.) Auf dem Wege zum Schacht verließ ich von einigen älteren Kameraden gebührend „verpöhlert“. „Was sollst du machen, Mag?“ „Na ich soll als Pferdejunge arbeiten!“ — „Menschenskind, melde dich sofort beim Steiger als „Fensterputzer“. Das ist der beste Posten!“ Kurz man trieb Spott mit den Neulingen.

Am Schacht, Schichtwechsel, Seilfahrt! Die Frühlicht kommt heraus, die Mittagslicht „fährt an“. Aus 4 Tagen speit der Förderkorb 56 Kumpels aus, schwarz, abgearbeitet, ebenso viele frisst er wieder. Bald habe ich den Korb betreten, sehe mich nach Bergmannsart aufs „Bergmannsflüßchen“, d. h. auf die Haden, indem ich in eine tiefe Kniebeuge gehe. Voll Spannung warte ich auf das Signal zur Abfahrt unten, wo der Gegenkorb abgefertigt wird. Rasend jagen meine Gedanken. Wird das Seil halten? Werde ich Luft bekommen während der tausend Fahrt? 500 Meter tief in 1 1/2 Minuten! Plötzlich ein Ruck, wie durch eine Falltür laufe ich in die Tiefe und fühle doch festen Boden unter den Füßen. Aber nur einen Augenblick, sobald man „im Dunsteln“ ist, merkt man nichts mehr. In der Mitte des Schachts hüft gepensthaft der Gegenkorb vorbei. An der 400-Meterhöhe ein Ruck, als wenn man wieder nach oben gerissen wird (erste Bremswirkung), dann ein leichtes Ausschaukeln, und der Korb steht 500 Meter unter der Erde. Ich steige aus, befinde mich am „Füllort“, einem hohen, ausgemauerten Raum, von mehreren 500erzigen Lampen grell erleuchtet.

Durch die lebhaften diskutierenden Kumpels lasse ich mich

#### in den Pferdestall

führen. Hier sehe ich 23 kräftige Pferde, darunter einen prächtigen Apfelschimmel. Der Stallmeister gibt mir Anweisungen über Pferdebehandlung usw. Dann bekommt ich einen Braunen „Hallo“ mit Namen. Bis zum Regier 1, wo ich arbeiten soll, ist eine halbe Stunde Weg. Sobald wir ein wenig vom Stall entfernt sind sagt Willi, der Kamerad, der mich anlernen soll: „Mag, laß den „Bock“ los, die Pferde gehen viel sicherer allein.“ Bald sind wir im Revier am „Bahnhof“ angekommen. Franz, Gerd und Willi, an dessen

Stelle ich nun „fahren“ soll. In drei Tagen muß ich alles begriffen haben. Willi fährt mit mir gleich zur 6. Abteilung; Herrgott, ist hier eine Lust. Ich glaube, zu ersäufen. Das „Wasser“ fließt mir aus allen Poren. Auf dem Rückweg mit dem Kohlenzug (10 Wagen) schreit mir Gerd an der 4. Abteilung nach: „Mag, wenn du wieder raufkommst, die „Spitze“ (Weiche) richtig anlegen; ich warte hier!“

Als Gerd seinen Zug später runterbringt, laufen die ersten drei Wagen aus dem Gleis, durch die Wucht der folgenden Wagen wird die Schiene aufgerissen. Da . . . kommt auch schon Franz angelaufen. Gerd winkt ab, aber zu spät. Ein Krachen, Bräseln. Die rote Lampe am letzten Wagen des ersten Zuges wird platt gedrückt, drei Wagen kippen um, eine schwarze Wolke quillt auf, kurz, der „Salat“ ist fertig. Als ich mit meinem Zug von der 3. Abteilung komme, wird rechtzeitig gestoppt. Der Förderaufseher, ein 60jähriger „Wasserpokal“, der hinter meinem Zug einherkommt, schreit schon von weitem:

„Wat los da!“, dann aber „sehnd“ geworden: „Jesus Maria und Josef, is nie meeglich, is sich nicht meeglich“, fängt an zu schreien und dann . . . heult er. Mit einem furchtbaren polnischen Fluch will er sich auf mich stürzen — denn der Liebelst kann nur der „Neue“ sein. (Die Weiche lag nicht fest genug an.) Ich aber verdrücke mich. Nach halbständiger Arbeit war alles wieder in Ordnung, zu meinem größten Entsetzen; meiner Ansicht nach hätte das 3 bis 4 Stunden gedauert.

#### „Schlagende Wetter“

6 Uhr! Halbe Schicht vorüber, ich fahre mit Willi zur 6. Abteilung. Wir müssen warten, da erst 6 volle Wagen stehen. Willi läßt mich allein und läuft den Weg hinunter zu den Kohlenbauern, von wo die vollen Wagen kommen, während ich oben warte. Stille . . . allein 500 Meter unter der Erde. Ich stelle Betrachtungen an über die Festigkeit des Gebirges, über die Möglichkeit eines Zusammenbruches. Mitten aber in dieses Grübeln pläzt eine scharfe Stimme: „Achtung, es brennt!“ Ich jude zusammen, will aufspringen, da, ein furchtbarer, dummer Krall, der Luftdruck verläßt die Lampe, Gesteinsmassen prasseln. In der Finsternis trabble ich, mich mit den Händen an den Schienen festhaltend, nach vorne. Das Herz schlägt mir bis zum Halbe hinaus. Ich halte die Luft an. Butterqualm erfüllt die Luft, heißt in die Augen, sekundenschnell zieht mein Leben an mir vorüber. Aus! . . . Vorbei! . . . Seht muß die Lunge plagen, ich muß atmen. Wie viel liegt die Luft in der Lunge. Nachmals raffe ich mich auf. Krieche weiter. Zu! Das Schienlein ist aufgehoben. Ich verliere die Schiene aus der Hand, drehe mich und . . . pack! tiege ich im „Sumpf“. (Ein 1 Meter breiter, 1/2 Meter tiefer Graben zum abfließen des gepumpten Gebirgswassers.) Instinktiv will ich trinken. Füll! Solwasser. (Salzwasser) . . . Bange Sekunden, die wie Stunden schienen, vergingen, plötzlich sehe ich einen Lichtschein. „Mag! . . . Mag!“

„Mag! Wie gelähmt liege ich im Sumpf, nicht fähig, zu antworten. Kurz darauf blendet ein Lichtschein meine Augen. Willi steht vor mir. „Was ist los?“ „Es brennt! Schlagende Wetter“ stamme ich . . . „Was?“ Dann aber ein bestendes Aufschauen meines Kumpels. Schlagende, haha. Quatsch, geschossen kampe auf Nr. 16! (Geprenzt). Das letzte Signal des Schiefmeisters lautet: „Achtung, es brennt“, dann knallt es durch elektrische Zündung ab. War es Freude über meine Wiederkehr, war es Zweifel an meinem Verstand? Ich muß jedenfalls ein riesig dämliches Gesicht gemacht haben. Auch hier wieder: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht sorgen.“ Kurz vor Schicht habe ich dann noch

#### den Berggeist

gesehen. Gerd hatte zu Hause eine Stadrübe zu einer Frage geschlitten, dahinter die rote Zuglampe gebunden und diese dann am „Stempel“

aufgehängt. Als ich vorbei kam, (er hatte sich versteckt und seine Lampe verloscht), brummte er: „Ich bin der Berggeist“. Er konnte mich aber nicht sehr erschrecken, die „schlagenden Wetter“ stecken noch in den Knochen, hatten dem „Berggeist“ die Wirkung abgenommen. Dann war Schicht. Die Taufe als Bergarbeiter hatte ich empfangen. Gründlich! Ich hatte sie mir aber anders vorgestellt. Ich glaubte, diese Art keine Woche zu ertragen. Aber man gewöhnt sich an alles. Aus einer Woche wurden 4 Jahre, in denen ich alle Arbeiten durchkostete, nachher aber „vor Kohle“ doch kapitulieren mußte. Ich machte ein gewaltsames Ende, indem ich aufs Geratewohl kündigte, und so der Hölle entronnen bin. Aber oft noch denke ich an diese schweren „Lehrjahre“, die mich auch zwei schwere Unglücksfälle austoben ließen, zurück, besonders aber denke ich der ersten Schicht . . .

Mag Reime.

## Das romantische Schloß im Jamboreelager

Den Mittelpunkt des vor einigen Tagen aufgelassenen „Weltjamborees“ bildete bekanntlich das königliche Jagdschloß von Gödöllö, wo der Reichsverweser Ungarns, Nikolaus von Horthy, die Protagonisten des Weltverbandes der Pfadfinder zu Gast sah. Dieses Schloß kann sich einer jahrhundertalten, aber unverwundlichen Vergangenheit rühmen: innerhalb seiner Mauern spielten sich phantastisch erregende Ereignisse ab und außerordentliche Menschenschicksale mochten unter den märchenhaften Baumriesen des prachtvollen Schloßparks.

Eine der frühesten Besitzerinnen des Wildparks von Gödöllö war Frau Barbara von Cilli, die sich aus dem Kleinadelstand Stieremars zur Gattin des deutschen Kaisers und Ungar Königs Sigismund aufschwang. Ihr Gemahl geriet aber bald in die Zwangslage, das liebetliche Weib ins Exil nach Gödöllö schicken zu müssen.

Von den späteren Eigentümern hat wohl die Familie Grassalkovich die interessanteste Geschichte. Drei Generationen dieses Geschlechts lebten hier in Gödöllö und der Stammesgründer, Anton Grassalkovich, ließ den jetzigen Schloßbau, ein Juwel des ungarischen Rokoko, auführen. Dieser Anton war ursprünglich ein — Bettelstrolach und brachte es binnen kurzem zum reichsten Magnaten Ungarns. Als amer Student lebte er von der Gnade der Fürstlichen Franziskaner; als er aber Jura, hinterließ er seinem Sohne 4 Dominien, 50 Dörfer, 94 Meierhöfe, eine Reihe von Schlössern und 8 Goldminen. Sein Vermögen, sowie seine beispiellose Karriere verdankte er einzig seinem scharfen Verstand, seinen außerordentlichen Talenten. Den Baronstitel erhielt er vom Kaiser Karl III., das gräfliche Patent von der Kaiserin-Königin Maria Theresia. Doch all diese Auszeichnungen verdiente er redlich, da er ungemein wichtige Dienste dem Hofe leistete. — Anton Grassalkovich war ein großzügiger Mäzenat: als ihm die Ehre eines Besuches der Kaiserin ward, ließ er die nach Gödöllö führende Landstraße in einer Länge von vier Kilometern durch Lampions illuminieren, hier führte er seine Herrscherin in das feenhaft beleuchtete Rokokojoch. Und als Maria Theresia an einem heißen Sommertag feierte, wie gut es wäre, heute Schlitten zu fahren, — ließ Grassalkovich schon am nächsten

Tag die Landstraße in einer Stärke von einem halben Meter mit Salz bestreuen, wo dann der König ein goldener Schlitten hatte. Dieser Graf Anton hatte in Gödöllö sein eigenes Theater, mit einem eigenen Orchester; auch unterhielt der Graf eine persönliche Leibwache, und seine Waise trafen aus Marmorstatuen. Sein Sohn verbrachte dann ein gut Teil dieses fürstlichen Vermögens, und sein Enkel, der den Fürstentitel erhielt, verbrachte, was noch übrigblieb: seine letzten Lebensjahre freitete er durchs Gnadenrot seiner Verwandten.

Zu den Inhabern des Gödöllöer Schlosses zählt auch Baron Simeon Sina, dessen Großvater noch einfacher Krämer in Sarajevo war, der selbst aber als richtiger Krösus starb: er besaß bloß in Ungarn 29 Güterbesitze und nannte 241.000. Noch sein eigen; außerdem war er aber dann auch in Oesterreich, Italien und Böhmen reichbegütert. Seine ungarische Gattin, die er zur Königskrönung verfertigen ließ, kostete nicht weniger als 600.000 Gulden. Seine vier Töchter verheiratete er an Prinzen.

Aus dem Besitz des Baron Sina gelangte das Gödöllöer Schloß in die Hände eines internationalen Abenteurers, namens L a n g r a b - D u m o n c e a u. Dieser Mann spielte im 19. Jahrhundert die Rolle, die in unseren Tagen Bar Kreuger übernahm. Er betrog die ganze Welt, und zuweilen so genial, daß man ihn Jahre hindurch den Finanz-Napoleon Europas nannte. Sein Geschäftsprinzip beruhte auf antisemitischen Schlagworten und er verkündete stets die These, daß das Kapital verdrängt, und die Welt vom Joch der jüdischen Bankiers befreit werden müsse. Als er nach Pragien floh, gab es in Europa Hunderttausende, die seinetwegen auf den Bettelstab kamen.

Aus der Konkursmasse des belgischen Abenteurers wurde der Gödöllöer Besitz durch die ungarische Regierung angekauft und, anlässlich der Krönung im Jahre 1867, als Krongut dem König Franz Joseph I. und seiner Gattin, der unglücklichen Königin Elisabeth, überreicht. Die unruhige königliche Märtyrerin fühlte sich hier am wohlsten.

Derzeit pflegt der ungarische Reichsverweser alljährlich im Gödöllöer Schloß Villégiatur zu nehmen.

## Korsika und die päpstliche Korsengarde

### Geschichtliche Reminiszzenzen aus dem Rom des Sixcento

Von Franz Pilgrim, Rom.

Korsika, die schroffe Felseninsel im blauen Mittelmeer, in deren Küstentälern ewiger Frühling wohnt und Limonenhaine und Orangengärten zwischen Weinbergen und Olivenwäldern verschlafen in warmen Sonnenlang träumen, während an den steilen Hängen ihrer von Klüften zerschnittenen Berge ein fast nordisches Klima herrscht mit Eichen, Buchen, Lärchen und Hochweiden, wie in den Alpen, ist in den letzten Wochen aus ihrem jahrhundertlangen Schlaf aufgerüttelt und in den Mittelpunkt internationalen Interesses gestellt worden, seitdem man weiß, daß der heisse Kampf der auf die Insel gelangten französischen Truppen nicht allein den Häubern und Wanditenführern Spada, Baroli und wie sie alle heißen, gilt sondern politischen Einschlag hat. Das ist das erste Mal, daß die große Welt draußen sich um die kleine, sonnige Insel, die aus den silbernen Fluten des schäumenden Meeres wie eine Zauberlandchaft aufragt, kümmert, seitdem der Schatten des großen Napoleon nicht mehr umgibt in den engen Gassen Naccios. In der Antike war Korsika jahrhundertlang ein Bantappel zwischen den Phöniziern, Etruskern, Griechen, Karthagern und den Römern und im Mittelalter wechselte es oft seine Herrscher, die alle nur herrschen aber es nicht beherrschen konnten. Karabalen, Ostgoten, Araber nützten sich hier ein, die Genuesen brachten es an sich, verlor es an Pisa, eroberten es wieder und veranfaßen es schließlich, da die rebellischen Korsen ihnen viel zu schaffen machten, im Jahre 1768 an Frankreich und seitdem hätte man nur selten etwas von Korsika, diesem Sonnenland und doch ist es eines der merkwürdigsten und schönsten Fleckchen unserer Erde. Das Volk der Korsen ist eigenartig, wie die Natur ihrer Heimat, mild und rau, heiter wie der hochblau Himmel und finkler wie die schluchenden Berge. Der Korse ist stolz und kriegerisch, voll tiefem Empfinden, gläubig und kindlich und gleich groß im Lieben wie im Hassen. Seiner Unhänglichkeit an die Kirche und seiner Tapferkeit mag es neben seiner Sprache und Raffinesseverwandtschaft mit den Italienern zuzurechnen sein, wenn in früheren Jahrhunderten die Päpste sich neben der heute noch bestehenden Schweizergarde auch mit einer Korsengarde umgaben. Diese Garde der Korsen, die wiederholt Beweise ihrer Tapferkeit in der Verteidigung des Heiligen Vaters und der Kirche gegeben hat,

würde wahrscheinlich auch heute noch in den Wandbelagungen des Vatikan Dienst tun, wenn sie nicht dem Hof Frankreichs und seinem König Ludwig XIV. zum Opfer gefallen wäre.

Man schrieb das Jahr 1662. Auf dem Stuhle Petri saß ein frommer Greis, Alexander VII., von dessen Güte und Liebe noch heute die Legende erzählt. Der Sonnenkönig Ludwig XIV. war in jener Zeit beim Heiligen Stuhl durch den Marquis de Créqui vertreten, der am 2. Juni des genannten Jahres mit einer eigenen zweihundertköpfigen französischen Leibgarde in der ewigen Stadt einen prunkvollen Einzug hielt. Wie die Chroniken von damals berichten, sollen diese französischen Soldaten aus dem Gefolge des französischen Gesandten in den Straßen Roms viele Gewalttätigkeiten verübt haben. Ganz besonders hatten sie es aber auf die Korsengarde abgesehen und Schmähungen, Beleidigungen, ja selbst tätliche Angriffe kamen immer wieder vor, wenn einige Korsen einer Uebermacht Franzosen begegneten und es sollen da die letzteren nicht selten den Kürzeren gezogen haben. Eines Tages kam es zwischen der päpstlichen Korsengarde und den Franzosen zu einem wahren Gemetzel vor dem Ferneseplatz und der zufällig vorübergehende Marquis de Créqui mußte mit eigenen Augen die Niederlage seiner Getreuen sehen. Das brachte ihn so in Wut, daß er eine lange Note nach Paris sandte, in der er nach Genugtuung und Rache rief und weil der Sonnenkönig ohnehin schon lange nach einem Vorwand suchte, um mit dem Papste in Handel zu geraten, stellte er dem Heiligen Vater unannehmbar, unwürdige Bedingungen, und als der Papst diese zurückwies, entsandte er Truppen nach Italien, womit er schließlich den Heiligen Vater zwang, am 12. Februar 1664 in Pisa einen Schwabefrieden zu unterzeichnen, in dem u. a. die Auflösung der päpstlichen Korsengarde gefordert worden war und die Errichtung einer Pyramide auf einem öffentlichen Platz in Rom, auf deren Fassade die folgenden lateinischen Worte standen: „Corsica natio inhabilis et incapax ad sedis Apostolicae inservendum.“ So endigte die tapfere päpstliche Korsengarde und seitdem geht durch die Welt die Mär, die Korsen seien Räuber und doch ist das Volk der Korsen auch heute noch, wie ebendort stolz und ebel, tapfer und frei, gläubig und fromm.

## Aus Biricianis ward Weissenburg

### Wo vor 1700 Jahren des Limes durchbrochen wurde

Vor 1700 Jahren durchdrachen germanische Volkstämme zum ersten Male bei dem heutigen Weissenburg i. B. den Limes, den berühmten römischen Grenzwall in Süddeutschland.

Das Ellinger Tor der Stadt Weissenburg i. B., ein Kleinod mittelalterlicher Bauweise, mit seiner prächtigen Harmonie des Torvorbaus, der gotischen Prunkgalerie und dem dahinter aufstrebenden Biserkturm ist zugleich mit dem Römischen Dom als deutsches Wahrzeichen weithin bekannt. Doch von der prächtigen Stadt, die sich dahinter verbirgt, weiß man noch viel zu wenig. Mit jactigen, hohen Giebel stellt sich das Rathaus, reihen sich die Fachwerkstraßen in der weißen Mauerstadt mit seinen 31 unversehrten Türmen. Die malerischen Fachwerkbauten geben jeder Straße ein anderes Gesicht. Der Gegensatz dieser Reichsbürgerstadt, die Jahrhunderte hindurch frei schaltete und waltete konnte, zu dem nahen Städtchen Ellingen mit seinem gemaltigen Schloß aus dem 18. Jahrhundert und seiner Stilleinheit der Baumwerke des Barock und Rokoko ist überwältigend. Weissenburg hat die alte Tradition eines ruhmvollen und hellfräftigen Wirtshaus, von dessen Bedeutung noch das große Motivgemälde in seinem Museum mit Schänen aus acht Jahrhunderten zeugt. Die Wälgburg, die sich östlich der Stadt auf einem gewaltigen Jurariegel aufbaut, hat die Geschichte einer uralten Sperrfestung; sie ist eingesperrt in Sage und Geschichte bis zum Jahre 1866, da sie zum Besten der deutschen Einheit die Bastionen für immer von Beschügen frei machte. Rings um Weissenburg ist die Viebligkeit der fränkischen Landschaft, und die Stadt selbst ist in neuerer Zeit ein Hort des deutschen Freilichtspiels geworden, eine Theaterstadt, in deren von hohen Buchen überschatteten amphitheatralischen Bergwaldtheater in den Sommermonaten Festspiele gegeben werden.

Bringt, ist glücklich für ein solches Kulturzentrum. Hineingelapset in die Stadt Weissenburg, den Schlüssel an der Wasserseide zwischen Donau und Rhein, an den Quellen nach Süden und nach Norden, ist die ursprüngliche „weiße Burg“, das mächtige Geviert des alten Karolingerhofes, in dem allsommerlich die lustigen Schwärme Hans Sachsens, des 18. Jahrhunderts und alle die Volkspiele gegeben werden, die das Theater wieder aus der ursprünglichsten Quelle schöpfen lassen. 200 Meter westlich der Bahnhöhe Nürnberg-München liegt auf dem alten Kesselfelde die Urform der Stadt, das vollständig ausgegrabene Römerlager Biricianis, dessen weiße Steine zum Teil Weissenburg gründen halfen.

1700 Jahre sind es her, daß es die Wacht am römischen Grenzwall hielt, der bei Kelheim begann, über die süddeutschen Flüsse nördlich der Donau, über Tal und Höhen der fränkischen Alb, des württembergischen Hügellandes, des Oberrheins und des Speers nach dem Rhein führte, wo er weit hinter der Mosel endete. Die Welt kennt nur drei gigantische Befestigungen dieser Art: Die chinesische Mauer, den Wall der Anta in Südamerika und diesen Limes genannten römischen Grenzwall. Im ersten Jahrhundert n. Chr. wurde er von den weltbeherrschenden römischen Kaisern angelegt und immer wieder verstärkt. Eine riesige Zahl von Kastellen und Türmen, die heute zum Teil ausgegraben sind, verband sich mit ihm zur Abwehr der germanischen Völker, die vom Norden und Nordosten nach Süden drängten. Die neuesten Forschungen haben gezeigt, daß von der Donau herauf bis zum Stöckpunkt im Wallbogen von Weissenburg durch Alamannen, Hermanduren und Chatten dieses für unannehmbar gehaltene Weltwunder in einer einzigen großen Durchbruchschlacht trotz aller Kriegskünste der Römer im Jahre 233 n. Chr. zerstört wurde. Von da an lag der süddeutsche Siedlungsraum offen. Der 1700jährigen Wiederkehr dieses denkwürdigen Ereignisses gedachte Weissenburg u. a. mit einer Massenaufführung von Kleists „Hermanns Schlacht“, der größten deutschen Freiheitsdichtung über die Germanenzeit.

D. F. Schardt.



# Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR



„Was ein echter Kaufmann ist, der vermandelt Steine in Brot und Sand in Brillanten“, sagte der Doktor. „Der ficht Berlen aus dem Rhein, dem wird alles, was seine Hand berührt, zu Golde — denn er ist ein Zauberer.“

„Ich wollte, ich wär's! Dann würde ich unter Volk reich und glücklich machen.“ „Sie schaffen's — denn Sie haben das Nützige dazu: Intelligenz, Energie, Weitsicht, ehrliche Hand und ein goldenes Herz. Versuchen Sie es!“

„Es sind zur Zeit so schwere Kriegen — Das gibt es immer bei schweren Krankheiten! ... Sie müssen überwinden werden, dann folgt die Heilung. Gerade in diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein eines Volkes zeigt der Mann seine Kraft, wird zum Titan, der die Welt beugt. Sollen Sie sich im Süden Gesundheit und Kraft — dann ans Werk! ... Unserem Volke zuliebe!“

„Gut — ich mag's!“ „Seil dem König vom Rhein! ...“ rief der Sanitätsrat und drückte Oberkamp warm die Hand. „Und alles Glück!“

Als Oberkamp seiner Tochter die Mitteilung machte, daß es nach dem Süden gehe, fand er nicht die erhoffte Freude bei Silde. „Fort vom Rhein?“ rief sie. Da ward ich vor Heimweh sterben —“

„Im Gegenteil — du wirst gesund werden.“

„Kommt Traut auch mit?“ fragte sie plötzlich. „Aber nein. Die ist doch in der Firma nötig.“

„Schade! ... Ich hab sie so gern ... Und das Lernen geht bei ihr so leicht, ist ein schönes Spiel ... Und die Urjel — kommt die mit?“

„Die Urjel?“ lachte Oberkamp. „Die Urjel an der Riviera — mit ihren Plattfüßen und dem Kapotthut aus Olims Zeiten? Mit Radmantel und rotem Parapluie? — Unmöglich!“

„Aber ich brauch doch eine Lehrerin, Papa —“

„Ich werde dich selbst unterrichten — und eine Geschäftsführerin für dich wird ja wohl an der Riviera zu finden sein — es gibt ja Tausende von stellenlosen Erzieherinnen. Sei daher unbesorgt, es wird dir nicht fehlen.“

Nach traf er die Vorbereitungen zur Reise, die alte Urjel heulte wie ein Schloßhund. Oberkamp telephonierte derweil mit der Firma in Köln und erbat sich die Post durch Fräulein Marfeld.

Nach einer Stunde war Traut da und bat Oberkamp im Namen des Profuristen Straaten, er möchte sofort nach Köln kommen, es gehe drunter und drüber —“

„Unmöglich!“ erwiderte Oberkamp, „ich fahre mit Hildegard an die Riviera, auf Befehl des Arztes.“

„O weh, wie wird es da meinen armen Eifelleuten ergehen!“ rief Traut.

„Ich tue für sie, was ich kann“, erwiderte Oberkamp. „Viel ist es nicht; denn Sie wissen ja selbst, wie schlecht es uns geht. Die ganze Welt befindet sich in einer Wirtschaftskrise, unter der Deutschland am meisten leidet. Wir werden davon fast erdrückt, müssen aber trotzdem durchhalten. Auch die Eifelleute. Einige Aufträge habe ich bereits notiert.“

„Vielen Dank, Herr Oberkamp! ...“ „Schon gut. Und nun gehen Sie für eine Stunde zu Silde, ich will derweil die Post durchsehen.“

Oberkamps Stirn umwölkte sich, je weiter er las ... Die Konjunktur war schlecht ... Die Geschäfte stochten. Es lief wenig Geld ein. Dazu kamen Verluste, manche Firmen stellten die Zahlungen ein, standen vor dem Zusammenbruch ... Haus Stolzenfels war erschüttert, man hörte förmlich das Liden der Totenuhr im alten Gebälk ... Seine Stunden schienen gezählt ...

Wie schwer war es doch, einem Volke König zu sein, wenn dieses seine Kronen selbst zerbrach, wenn Totengräber Thron und Reich unterwühlten.

Aber der Gedanke an die Not des Volkes und seines Hauses gab ihm neue Spannkraft. Er war der Erde einer alten, weltumspannenden Firma, hatte Traditionen und Pflichten; er wollte all seine Kraft einsetzen, um sich des Ehrentitels „König vom Rhein“, den ihm das Volk gab, würdig zu erweisen. In dieser Stunde des Abschieds von der Heimat erwachten alle in ihm schlummernden Energien und drängten zum Licht: Herrschen, gebieten — aber auch schenken, geben und beglücken wie ein echter König. Ja, das wollte er — seinem Volke zum Heil: König sein — König am Rhein!

Nach durchflog er die Briefe, warf weg, was wertlos, las aus was seine Belange förderte.

Da kam einer, der ihn stutzig machte. Er duftete nach Weichen des Südens — und richtig: er war von Dolly v. Eufen. Die lange Eufistel in acht Worte zusammengefaßt: Leben sündhaft teuer! — Geld zu Ende — bitte um Tausender!

Jornig ballte er das Blatt zusammen und warf es in den Papierkorb. „Diese fette Drohne mästen? ... Nein! ... Erledigt.“

Je weiter er las, um so mehr kam er zur Ueberzeugung daß er wenigstens für einen Tag nach Köln müsse, um nach dem Rechten zu sehen. „Gleich morgen fahre ich!“ nahm er sich vor.

Zu Köln am Alten Markt geriet das ganze Haus in Aufregung, als der Chef so unerwartet erschien. Die Beamten denernten, die Federn scharrten wahnfinnig, wie rasend flapperten die Schreibmaschinen, Telephonenglocken schrillten, Ordern und Zahlen schwirren wie Brummkäfer durch die Luft, überall war Hochbetrieb. Oberkamps scharfe Augen prüften und beobachteten alles, er war jetzt ganz Kaufmann, mit allen Feiern auf die Firma eingestell.

Im Privatkontor erwartete ihn ein Berg von Geschäftsbriefen. Er setzte sich in den Schreibstuhl und griff in den Stapel: „Nun mal los, Straaten! ... Wir wollen gründliche Arbeit machen — für die nächsten vier Stunden bin ich für niemand zu sprechen.“

Straaten verbeugte sich respektvoll und reichte seinem Chef Blatt für Blatt. Er wußte alles, hatte ein Riesengedächtnis, alle Einzelheiten waren in seinem Hirnfasten wie

in einem ungeheuren Magazin aufgestapelt und registriert er brauchte nur die Schublade zu ziehen: „Hier ist es, bitte!“

So wickelte sich die Sache rasch ab, der Berg von Briefen sank zusammen, die Euf-Uhr-Post brachte einen neuen Schub, aber nichts von Belang

„Viel Lärm um nichts!“ sagte Oberkamp. „Kein einziges großes Geschäft.“

Straaten krümmte sich wie ein Fiedelbogen. „Miserable Wirtschaftslage!“ sagte er und wackelte mit dem Kopf. „Und die Börse flau wie der Rater am Montag.“

„Na, wenn sogar Sie Witze machen, dann geht die Welt unter“, lachte Oberkamp. „Wie stehen also unsere Aktien?“

„Schlecht, Herr Oberkamp. Vor allem ist das Konto des Herrn Kompagnon zu stark belastet. Das entzieht uns bei der schlechten Konjunktur zu viel Bargeld.“

„So? ... Machen Sie mal eine genaue Aufstellung. Im übrigen hat mein Kompagnon Fabry gute Reserven; da soll er nur mal hunderttausend in die Pfanne schmeißen —“

„Zunächst, gewiß! ... Aber soll es nicht —“

„Panne“ heißen, wie?“

„Na, Sie sind heute gut bei Kasse“, wunderte sich Oberkamp. „Da kann es nicht gar so schlimm mit uns stehen. Also keine Panne“, sondern Geld in die Pfanne. Die Maschine den, daß sie flott läuft. Und wie ist's sonst im Haus? Oben in der Wohnung alles in Ordnung?“

„Adellös. Die neue Wirtschaftlerin ist tipp-topp.“

## Heiligtumsfahrt nach Trier

Hunderttausende wallfahren noch in der letzten Ausstellungswoche zum Hl. Rock, ehe die Ausstellung wieder für ein halbes Jahrhundert geschlossen wird.

Von Franz Limburg

Wenige Tage trennen Trier nur noch von dem Abschluß der Ausstellung des Heiligen Rockes, die sich über alle Erwartungen zu einer ganz gewaltigen, bisher noch nie erreichten religiösen Erhebung gestaltete und Trier dadurch zum Schauplatz eines Weltgeschehens machte. Heute kann man es schon unbestritten sagen, daß die unerhört hohe Besucherzahl von 1891 nicht nur erreicht, sondern — was zu Anfang kaum für möglich gehalten wurde — trotz der allgemeinen großen wirtschaftlichen Notlage weitest Volksfreizeit wahrscheinlich noch um mehr als 100 000 überzähligen werden wird. Die Gesamtzahl von zwei Millionen nach etwas überzähligen wird, steht heute außer Zweifel.

Wie war dieses beispiellose Ergebnis möglich? Wer das verstehen will, der muß nach Trier kommen und sich mitten in das gewaltige Erleben stellen, muß mit unter den Tausenden, Hunderttausenden, Millionen gewirkt haben, die in den 7 Wochen singend und betend zu jeder Tag- und Nachtzeit durch die Straßen der altherwürdigen Bischofsstadt zu ihrem hehnen Dom gewallt sind, um dort das blutbesetzte Heilige Gewand zu berehren, auf dem unser Herr und Meister auf seinem letzten schweren Gang sein Kreuz nach Golgatha trug. Wer noch nicht die Heiligtumsfahrt nach Trier unternommen hat, kann sich nicht im entferntesten eine Vorstellung von der gewaltigen Anziehungskraft machen, die das ungenährte Heilandskleid gerade in diesem Jahre, das die gesamte katholische Welt aus Anlaß der 1900jährigen Wiederkehr des Todesjahres unseres Welterlösers als das „Heilige Jahr“ feiert, allenthalben auslöst. Interessant ist hier zunächst die Feststellung, daß — während allgemein die Besucherzahlen bei sonstigen Ausstellungen gegen Ende abnehmen — hier die Zahl der Wallfahrer von Tag zu Tag erheblich zugenommen hat. So ist die gewaltige Tatsache zu verzeichnen, daß in der 6. Ausstellungswoche, die wahrscheinlich von der 7. und letzten Woche noch erheblich überschritten werden wird, nahezu doppelt soviel Verehrer am Heiligen Rock vorbeigezogen sind, als in der 1. Woche. Immer noch strömen aus allen Teilen des Reiches, aus dem Ausland und sogar von fremden Erdteilen zahllose Pilger herbei, um das Heilige Gewand unseres Herrn und Heilandes zu berehren, in dem die gesamte Christenheit eines ihrer kostbarsten Kleinodien erblickt. Göße und Niedrige, Arme und Reiche, Kinder und Greise, Gesunde und Kranke, Stadtmöchte und Krüppel ziehen täglich in tiefstem Glauben bis tief in die Nacht, oft bis zum Morgengrauen und noch länger an dem Heiligtum vorüber, um Geseh und Trost für sich und ihre Angehörigen, für ihr Volk und für die ganze Christenheit zu

erleben. Und ohne inneren Trost scheidet wohl keiner: Allen wird das gewaltige Erlebnis der Schau des Christuskleides im „Heiligen Jahre 1933“ unvergänglich bleiben.

Seit vergangenen Samstag hat ein neuer starker Zustrom von Pilgern nach der Hl. Rock-Stadt aus allen deutschen Gauen und aus dem Auslande eingeleitet: Alle kommen sie, angetrieben von einer brennenden Liebe zu Christus im Herzen mit dem festen Glauben, daß diese einzigartige Wallfahrt nach Trier für sie zu einer Gnadenquelle für ihr ganzes Leben werden müsse. Der Andrang zur Verehrung des Heiligen Rockes ist zur Zeit so überwältigend, daß die Pilger seit Samstag Tag und Nacht ohne Unterlaß singend und betend an dem kostbaren Kleinod vorüberziehen. Es ist ein ganz gewaltiges und besonders eindrucksvolles Erlebnis, in einer dieser Nachtprozessionen, wenn die Gesänge und Gebete Tausender frommer Waller zum sternüberhäuften Nachthimmel emporsteigen, zur Verehrung des ungenährten Heilandskleides zu pilgern. Fast so laut wie am Tage hallen durch die sonst ruhigen sternklaren Nächte: Gebete, Gesänge, Musik und Rieder. Ein gewaltiges „Surium Corda!“ Interessant war am Samstag die mitternächtliche Lichtprozession von etwa 7000 St. Georgs-Pfadfindern, Sturmischaren und DZKlern, die nach einer erbebenden Weishestunde an einem mächtigen Feuer auf einem der nahen Mojelberge durch die Straßen der Stadt zunächst zu einem feierlichen Gottesdienst in dem schönen gotischen Mariendom und dann zur Verehrung des Heiligen Rockes in den Trierer Petersdom zogen.

Am Sonntag erreichte die Wallfahrt nach Trier ihren Höhepunkt. Es herrschte ein so gewaltiger Verkehr, wie er bisher in der Mojelstadt noch nicht beobachtet werden konnte. Der gesamte Pilgerverkehr, insbesondere die Zahl der mit der Reichsbahn und mit anderen Verkehrsmitteln ankommenden Einzelpilger war ganz außergewöhnlich lebhaft und überfließig vielfach alle Erwartungen. Noch am Montag morgen um 4 Uhr, also bei Beginn des nächsten Wallfahrtstages, standen noch immer fromme Waller singend und betend in kilometerlangen, ununterbrochenen Reihen, Prozessionen an Prozessionen wie festgefügte lebendige Mauern von St. Maximin bis zum Dom und begehrten Einlaß. Das war der bisher gewaltigste und erhabendste Anblick, den die gnadenreiche Wallfahrt nach Trier bieten konnte. Und wenn dann aus Tausenden von Kehlen um 3 oder 4 Uhr früh jubelnd das Lied in die stille Nacht erklingt: „Es blüht der Blumen eine auf ewiggrüner Au“, so ist das sicherlich eines der herrlichsten Erlebnisse, die

„Und Sie selber schlafen immer im Hause?“ „Immer. Auch der Wächter ist framm auf Posten, bei Tag und Nacht. Alter Kriegskamerad, treu wie Gold.“

„Schön, dann ist also alles in bester Gut und ich kann getrost nach dem Süden reisen.“

„Nach — dem — Süden?“ stammelte Straaten und sank erlassend auf einen Stuhl.

„Ja, an die Riviera, mit meiner Tochter, auf Wunsch des Arztes. Sie haben natürlich Profura. Und mein Kompagnon Fabry muß sofort hier antreten und meine Stelle ausfüllen. Hier das Telegramm nach Hamburg: „Sofort nach Köln kommen, Chef vertreten, der morgen nach dem Süden reist.““

„Sofort nach Köln kommen, Chef vertreten, der morgen nach dem Süden reist.“

Straaten übergab die Depesche einem Laufburschen und kam mit einer Leichenbittermiene zurück. „Verreisen — jetzt?“ dachte er. „Und dieser Windhund Fabry Chef des Hauses? Das bedeutet den Zusammenbruch.“

„Machen Sie doch kein solch Totengräbergesicht!“ lachte ihn Oberkamp aus. „Ich komme ja wieder. Im übrigen haben Sie Profura — und sind nur mit r verantwortlich.“

„Vielen Dank, Herr Oberkamp!“ rief Straaten und legte die Rechte aufs Herz. „Ich —“

„Ja, ich weiß: Sie sind die treueste Seele, geben Ihr Blut für Haus Oberkamp —“

„Blut und Leben!“

„Dank, Sie Treuer! ... Er drückte ihm fest die Hand. „Und nun wieder an die Arbeit, Bloß! ... Stenogramm: Sämtliche Räume der zweiten Etage bleiben verschlossen. Auch Fabry hat seinen Zutritt — nur Gereon Straaten.“

„O Hört, Hört!“ Die treuen Augen strahlten.

Weiter: die Gesellschaftsräume der ersten Etage stehen Fabry zur Verfügung, desgleichen der kleine Weinfeller „Berkeo“. Notiert? Schön. Schreiben Sie weiter: Ueber die Ausgaben Herrn Fabrys wird genau Buch geführt. Auto und Chauffeur stehen ihm zur Verfügung ... Was ist?“

(Fortsetzung folgt.)

die Wallfahrt zu einem heiligen unbergelichen Erlebnis machen, an dem man sich zeitlebens immer und immer wieder erbauen kann.

Und dieses gewaltige und erhabene Schauspiel wird sich jetzt Tag für Tag bis zum Schluß der Ausstellung wiederholen. Ohne Unterlaß werden Tag und Nacht noch Tausende und aber Tausende in der letzten Ausstellungswoche zum Dom pilgern, ehe die Schau des ungenährten Heilandskleides wieder wohl für nahezu 50 Jahre geschlossen wird. Einhunderttausend waren es am letzten Sonntag wieder, die dem Heiligen Rock ihre Verehrung erwiefen. An der Beförderung der Wallfahrer zum Heiligen Rock hat die Reichsbahn dank ihrer weitgehenden Fahrpreisermäßigungen und ihrer schnellen und pünktlichen Transportmittel den weit aus größten Anteil. Besondere Beliebtheit erfreuen sich die billigen und schnellfahrenden Pilgeronberzüge, weil sie zunächst der Eigenart der Wallfahrt am besten entsprechen, dann aber auch die Gewähr dafür bieten, daß die Teilnehmer zu einer bestimmten mit der Wallfahrtsleitung fest vereinbarten Zeit geschlossen in den Dom gelangen und dadurch mit ihren Sonderzügen wieder pünktlich in ihre Heimat zurückkehren können. Am Dienstag konnte die Reichsbahn den 1000. Pilgeronberzug begrüßen. Insgesamt hat die Reichsbahn bis zu diesem Tage rund 1 800 000 Wallfahrer nach Trier befördert. Sehr erfreulich ist, daß immerhin 112 Sonderzüge aus dem Ausland eingetroffen sind und zwar 51 aus Ostbrunnen, 49 aus Luxemburg, 4 aus Belgien, 5 aus Neudelgien und 3 aus der Schweiz und aus Holland. Weitere 20 ausländische Pilgeronberzüge werden in den nächsten Tagen erwartet. Der allgemeine Vorbeizug der Pilger am Heiligen Rock endet am kommenden Samstag, den 9. September, mittags 12 Uhr. Den Schlußhaft bilden etwa 15 000 Schützen, die am Samstag nachmittag von 1 bis 4 Uhr dem Heiligen Gewand unseres Welterlösers ihre Verehrung erweisen. Eine Verlängerung der Wallfahrt findet entgegen anders lautenden Gerüchten nicht statt. Deshalb mögen alle, die noch zum Heiligen Rock wallfahren wollen, ehe er wieder verhüllt wird, möglichst bald kommen, damit die ohnehin letzten Wallfahrtstage nach Kräften entlastet werden.

Den offiziellen Schluß der Wallfahrt bildet am Sonntag, den 10. September, das feierliche Pontificalamt mit Predigt und Verhüllung des Heiligen Rockes durch den Bischof von Trier, Dr. Franz Rudolf Bornemann. Auch dieser einzigartige feierliche Schlußhaft, der die große legendäre Wallfahrt nach Trier würdig beschließen und gleichzeitig die Ausstellung wieder für wohl nahezu ein halbes Jahrhundert verschließen soll, wird zum Schluß feierlich noch einmal Tausende und aber Tausende nach der schönen und alten Stadt Trier bringen, die sich in den 7 Wochen des gewaltigen Zustroms zur Schau des Heiligen Rockes im In- und Auslande sicherlich wieder ungezählte neue Freunde erworben hat.





# Aus der Landeshauptstadt

## Karlsruher Querschnitt

### Im Fieber liegt die Erde

Immer noch träumst du von Sommerwonne, immer neu und immer wieder trinkt Sonnen- glück du in dich hinein — und die sommerliche Erde grüßet du an jedem Morgen, die Erde samt all ihren herrlichen Wundern. Nicht ist ja Sommer, noch liegt im Golde die Welt und dir ist, als müßte es so sein, als wäre es niemals anders gewesen... Immer nur strahlender Himmel im tiefen Blau — wogende Wärme — saftiges Grün, darin muntere Sonnenkringel spielen — immer Vogel- lied und beträumtes Summen und Singen, heimliches Weben und Wehen allüberall. Noch ist Sommer. Doch schau nur — leuchtet's nicht aus allen Karlsruher Gärten und Gäßchen in selten herrlichen Farben? Sahst du jemals solch eine prächtige Fülle von Blumen zu einem Meere sich vereinen, einem weiten Meer, das über gegohene Scholle sich dehnt in wunderbarer Schönheit? Ist es nicht, als wäre über die Erde ein gewaltiges Fieber gekommen, das die gesamte Natur einmal noch aufpeitscht, das einmal noch Leben und Regung und höchste Kräfte fordert? — Veilchen und glängen und im Festschmuck prangen muß die Welt in diesen Wochen — und im Leuchten wird sie dann stille beträumen, wird ruhig werden und müde nach Monaten der Arbeit und der Hitze. Und so war es noch alle Jahre; wenn die stolze Pracht reicher Farben dich verwirrt und be- seligt, dann mußt du in Wäde wissen, daß ein letztes Fieber der Erde all diese Schönheit schenkt — und daß nach diesem Fieber eine große, öde, einsame Stille kam. Die leeren Felder weit draußen vor der Stadt — siehe, sie künden dir dies Sterben, wenn nachts die weße Klage um verlorenes Aehrengold traurig über die Stoppeln kriecht... Bald wird dich frosteln am Morgen, und Kühle bringt auch der Abend, der von Sonnennur schon weiß, hin und wieder wird ein grauer Faden deine Stirne streifen und den Sommertraum dir trüben. Dann noch eine Zeit — und in leichten Nebelfüllen grüßt dich gähnt des Herbstes Spur...

### Der Verdächtige auf der Straßenbahn

Ein gutes Gewissen ist eine feine Sache. Aber es genügt nicht immer. Wenigstens nicht auf der Karlsruher Straßenbahn. Es ist keine be- sagliche Situation, wenn der Schaffner oder Kon- troller beim Fahrscheinprüfen vor einem Fahrgast stehen bleibt, den Fahrschein minutentlang beäugt, den Kopf schüttelt, den Schein von neuem mußt, dann den Gast mußt und sein Gesicht in tiefen Falten legt. Im Wagen wird es still. Alle Augen blicken gespannt auf den Gast mit dem ordnungswidrigen Fahrschein. Wie wird die Geschichte enden? Ist es wirklich ein Sünder, der etwas Verbotenes getan hat? Oder ist es ein Irrtum, ein harmloses Versehen, das sich gleich wieder auflösen wird? Jedenfalls: Es stimmt etwas nicht. Es wird entsetzt. Die Miene des Kontrollieurs ist steif- amtlich geworden. Er gibt den Fahrschein zurück, weil er nicht in Ordnung ist. Sie müssen noch einen anderen Fahrschein haben; der hier ist ungültig", sagte er und bleibt wartend vor dem Fahrgast stehen. Der Fahrgast wird rot. Das ist verdächtig und niemand im Wagen hat jetzt mehr einen Zweifel, daß die Geschichte nicht sauber ist. Das bekannte hastige Suchen in den Taschen beginnt. Krampfhaft fahnen die Finger in jede taschenähnliche Öffnung der Kleider, innen, außen, oben, unten, hinten — die Brief- tasche, die Geldbörse werden durchstöbert, obwohl man da niemals seinen Fahrschein hineinzuwerfen pflegt. Aber immer kommen die Finger leer wie- der zurück. Von neuem fängt die fiebrige Jagd nach dem Papierchen an. Es ist jetzt nicht mehr der fünfzehn oder zwanzig Pfennig wegen: es geht um die Ehre. Man spürt und sieht, daß man den Mitfahrenden anrücklich geworden ist, und man möchte sich gern wieder rehabilitieren. Alles Suchen ist umsonst. Es ist kein anderer Fahrschein da, und der Fahrgast muß einen neuen lösen. Und wenn der "Sünder" aussteigt, so tut er das mit dem an- genehmen Bewußtsein, den Eindruck eines höchst verdächtigen Zeitgenossen hinterlassen zu haben. Wohl dem, der frei von Schuld und Pele! Aber das genügt nicht im Leben. Man muß auch einen ordnungs- mäßigen — Fahrschein haben.

### Das große Los gezogen

In der Nachmittagsziehung vom Dienstag wurde das große Los der Preussisch- Sächsischen Staatslotterie in Höhe von 500 000 RM. gezogen. Der Gewinn fiel auf die Nummer 390 200. Das Los wird in der ersten Abteilung in Ästeln in Berlin, in der zweiten Abteilung in Ästeln in der Provinz Branden- burg gespielt.

## Arbeit für den Bürgerausschuß

# Die Stadt kurbelt an

### Zahlreiche Grundstücksverkäufe- und erwerbungen / Straßeninstand- setzungsarbeiten

Die Stadtverwaltung ist in erfreulichem Maße bemüht, durch Grundstücksverkäufe und Straßen- instandsetzungsarbeiten den darniederliegenden Baumarkt wieder zu beleben und Arbeiter in Verdienst und Brot zu setzen. Nicht weniger als sieben von den zehn Punkten der der nächsten Bürgerausschußsitzung vor- liegenden Tagesordnung befassen sich mit der- artigen Projekten. Herstellung der Sachsen- straße, Grundstücksverkäufe für den Bau der Wagauer Brücke, zur Verbreiterung der Al- brücke und der Brücke über den Malcher Land- graben, Grundstücksverkäufe an der Schauins- landstraße zum Zwecke sofortiger Bauausführung, Verkauf eines Teils des städtischen Grundstücks an der Graf-Eberhard-Strasse zum selben Zweck, sowie eine ganze Reihe weiterer Grundstücksver- käufe und -tausche geben ein erfreuliches Bild von der in dieser Hinsicht sehr be- grüßenswerten Initiative der Stadt- verwaltung.

Die Stadt begründet ihre Vorlagen u. a. wie folgt:

### Der Ausbau der Sachsenstraße

Der Mieter- und Bauverein will noch in diesem Herbst die westliche Seite der Sachsenstraße auf der Strecke zwischen Südb- und Graf-Eberhard-Strasse mit Stod- werkshäusern überbauen. Diese er- freuliche Absicht macht die ortsbauplan- mäßige Herstellung der Sachsen- straße und die Verlegung des Kanals und der Versorgungsleitungen notwendig. Im Haus- haltplan konnten für diese Arbeiten Mittel nicht vorgesehen werden, flüssige Vermögens- mittel sind auch nicht vorhanden. Der Mieter- und Bauverein hat sich erboten, die Kosten für den Bau der Straße und des Kanals und der Zuführung von Gas, Wasser und Strom vor- zulegen und zwar in der Form, daß er die mit Durchführung seines Bauvorhabens fällig werdenden ordentlichen Straßen- und Kanal- kostenbeiträge in Höhe von schätzungsweise 10 000 RM. sofort entrichtet und den Rest des Aufwands mit rund 12 700 RM. als zinsloses Darlehen genährt.

Zu dieser Anleiheaufnahme hat der Stadt- rat Zustimmung des Bürgerausschusses erbeten. Das Darlehen soll längstens nach 5 Jahren zu- rückbezahlt werden. Die Stadt behält sich aber vor, es auch schon früher heimzugahlen. Dem Mieter- und Bauverein wird gestattet, vom 1. April 1934 an alljährlich in Höhe eines Fünftels der endgültigen Darlehenssumme von schätzungsweise 12 700 RM. Aufzinsung an den städtischen Forderungen für Gebäudebesitzersteuer und Grundsteuer zu erklären. Eine kleine Er- leichterung wird dem Mieter- und Bauverein insofern zugestanden, als er die — sonst vor- auszahlbaren — Kosten für die fünfjährige Straßenunterhaltung nur für die halbe Straße entrichten muß und in 5 Jahresraten abtragen darf.

### Neubauten

#### in der Graf-Eberhardstraße

Auf der Ostseite der Graf-Eberhardstraße und zwar auf dem nördlich der Pulpenstraße gelege- nen Zweig besitzt die Stadt ein Grundstück, das sich zur Erhellung von 3 bis 4 Häu- sern in der dort vorgeschriebenen zweistöckigen Bauweise eignet. Die Straße ist allerdings heute noch nicht planmäßig ausgebaut, vielmehr reicht der fertiggestellte Teil nur bis unmittelbar an die südliche Grenze des fraglichen Grund- stücks. Schon zu Anfang des Jahres 1932 war hierfür ein einstufiger Kaufvertrag vorhanden. Der damalige Kaufvertragspartner hat nicht zur Ver-

wirkung seines Vorhabens. Nunmehr ist ein neuer Bauplaninteressent vorhanden. Der früher angenommene Kaufpreis von 4 RM je Quadratmeter soll, den heutigen Verhältnissen entsprechend, auf 320 RM je Quadratmeter er- höht werden. Der Bauplatz ist zwar sehr schön gelegen, jedoch außerordentlich tief, nämlich über 80 Meter. Der vorgeschlagene Preis ist zeitgemäß. Der Betrag für die Ab- geltung der Anliegerbeiträge kann, nachdem in- zwischen die Straßenbaukosten ebenfalls zurüd- gegangen sind, von früher 140 RM. auf 120 RM. für den Frontmeter herabgesetzt werden.

### Neue Wohnhäuser in der Schauinslandstraße

Am südlichen Zweig der Schauinslandstraße besitzt die Stadt zwei Grundstücke, auf welchen 2 Wohnhäuser Platz haben. Die Straße ist zwar noch nicht planmäßig hergestellt, jedoch als Feldweg so ausgebaut, daß Baurechtsantrag erteilt werden kann. Für die beiden Grundstücke sind Kaufverträge über 300 RM. je Quadratmeter abgeschlossen. Dieser Preis liegt zwar unter den früher im Weierfeld erzielten Verkaufserlösen, er ist jedoch den heutigen Verhältnissen ange- messen. Für den Fall der späteren Straßenher- stellung sind f. z. noch die Anliegerbeiträge zu bezahlen.

### Heinrich Klumpp in Straßburg verhaftet

Der berüchtigte rote Matrose Heinrich Klumpp, der bei der Novemberrevolution den Sturm auf das Schloß durchführte und für diese Heldentat von seinen roten Genossen zum „Rechnungsrat“ befördert wurde, ist am 2. d. M. in Straßburg verhaftet worden.

Klumpp war nach der nationalsozialistischen Revolution der Boden in Deutschland zu heiß geworden, weshalb er nach Frankreich flüch- tete. Es war gegen ihn Haftbefehl wegen Betruges, Untreue und Bestechung zuzugunsten der Badischen Ver- sicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte erlassen worden. Von Seiten der deutschen Behörden wurde ein Auslieferungsverfahren eingeleitet. Klumpp hatte vor einigen Tagen die unerhörte Frechheit, an die Versicherungsanstalt zu tele- fonieren und die mit der Auffklärung der Be- trugsaffäre befaßten Personen als „Verbrecher“, „Bluthunde“ und „Lumpen“ zu beschimpfen.

### Der neue Kommandant der Kreuzers „Karlsruhe“

Fregattenkapitän Freiherr Harsdorf von Endendorf ist zum Besuch der Landeshaupt- stadt eingetroffen und im Hotel „Germania“ ab- gestiegen. Um 12 Uhr wurde der Kommandant vom Ministerpräsident Köhler empfangen. Um 12 Uhr stattete er dem Oberbürgermeister einen Besuch ab.

### Karlsruhe am . . . Rhein?

Eine heitere Stunde aus Karlsruhe am Sonntag 19.30 Uhr, zusammengefaßt von Rudolf Schmittknecht. Sie führt die Hörer durch die schöne Stadt am Schwarzbach und am Rhein und überall tauchen alte, liebe Bekannte auf, wie der Kaiserliche, der Dinten- müller, 's Kägeles und andere — und erzählen allerhand Begebenheiten aus der Süd- stadt, der Oststadt, der Gartenstadt — so daß alle Hörer zustimmen werden, wenn es am Schluß heißt: „Es ist halt herrlich in Karlsru- h am . . . Rhein!“

# Aber 1,5 Mill. Mark Einsparungen

## bei den badischen Ortskrankenkassen / Beitragsenkung bei mehr als 25 v. H. der Ortskrankenkassen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Seit der Übernahme der Aufsichtsführung über die Krankenkassen in Baden durch den Kommissar für die Badischen Krankenkassen, Oberrechnungs- rat Meier, Anfangs Mai 1933 wurden neben der Ausräumung ungeeigneter und geschwibiger Verhältnisse auch greifbare Fortschritte erzielt in bezug auf Beitragsenkung und Verwaltungsvereinfachung. Allein bei den 73 Ortskrankenkassen wurden auf das Jahr umgerechnet bis jetzt durch Ermäßigung des Beitragsfußes und durch Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung über 1,5 Mill. RM. eingespart, d. h. 1,5 v. H. der bisherigen Ausgaben der Ortskrankenkassen. Vornehm-

stes Ziel der Tätigkeit des Kommissars für die Badischen Krankenkassen ist es überdies, jede nur mögliche Beitragsverbilligung vorzunehmen, sofern sie auf die Dauer tragbar ist. Bis jetzt konnte der Beitrag senkt werden bei: 25 v. H. der Ortskrankenkassen, 16,66 v. H. der Betriebskrankenkassen, 10 v. H. der Innungskrankenkassen. Gerade die Beitragsenkung dient in beson- derem Maße der notleidenden Wirtschaft und fördert die Arbeitsbeschaffung. Jede Beitrags- senkung wird von den Versicherten sowohl als auch ihren Arbeitgebern begrüßt werden. Es ist zu hoffen, daß noch möglichst viele Kassen in der nächsten Zeit den Beitrag senken werden.

## Heute Schlußfest im Caritastalldheim

Heute Nachmittag findet zum Abschluß der ört- lichen Kindererholungsfürsorge des Caritas- waldheim das seit Jahren übliche Schlußfest statt. Die Feier beginnt pünktlich um 4 Uhr und will einen kleinen Auschnitt geben aus dem frohen Kinderleben, das sich in den letzten Wochen im Waldheim entfaltet hat. Am Donnerstag ist dann vormittags um 10 Uhr der letzte Waldgottesdienst als reli- giöser Abschluß der Ferienerholung. Die Eltern der Kinder und alle Freunde des Kinderhilfsver- kes sind dazu und besonders zum Schlußfest heute Nachmittag herzlich eingeladen. Alle, die kommen, werden wieder einmal die Alltagsorgen für Stunden vergessen und selber jung und froh sein können. (Weide Feiern, die nur im freien gehalten werden können, finden nur bei gün- stiger Witterung statt.)

### Kein „Fall Bad. Beamtenbank“

Die Telegraphen-Union gibt jetzt zu einer Mitte August der nationalsozialistischen Karlsru- her Zeitung „Der Führer“ entnommenen Mit- teilung („Große Bestechungen bei der Badischen Beamtenbank“) folgende Richtigstellung: An den fraglichen Vorgängen sei lediglich der Direktor der Versicherungsabteilung in der Reichszentralfasse der Deutschen Beamtenbanken, Sitz Karlsruhe, beteiligt. Die Badische Beamtenbank sei lediglich korporatives Mitglied dieser Zentralfasse, wie die anderen Beamtenbanken im Reich auch. Es handle sich in keiner Weise um frühere oder jegliche Vorstands- mitglieder der Badischen Beamtenbank als solcher.

## Vorarbeit für den Brückenbau

### Die Stadt erwirbt Grundstücke

Dem am nächsten Dientsag stattfindenden Bürgerausschuß wird der Erwerb der nachstehend aufgeführten Grundstücke zur Kenntnis gebracht: Von Rudolf Morlok und Frau Susanne Liebig die im Gewann „Lange Allmendstüder“ liegenden Grundstücke Lgb.-Nr. 7939 mit 1192 qm und Lgb.-Nr. 7940 mit 812 qm, zusammen 2004 Quadratmeter, zum Preis von 1,50 RM./qm = 3006.— RM.

Von Theodor Zöllner II Ehefrau im Stadtteil Bulach das Teilgrundstück Lgb.-Nr. 21 213/1 mit 7 qm an der Eichenhardtstraße. Abtretung erfolgt unentgeltlich.

Von Bernhard Kutterer Erben im Stadtteil Bulach das Teilgrundstück Lgb.-Nr. 21 196/10 an der Neuen-Anlage-Straße in Bulach mit 4 qm zum Preise von 3,50 RM./qm = 14.— RM.

Von Schreiner Michael Schwab im Stadt- teil Bulach das Teilgrundstück Lgb.-Nr. 22 108/10 an der Bannwaldallee mit 13 qm zum Preis von 3,50 RM./qm = 45,50 RM.

Der Erwerb der beiden ersten Grundstücke ist im Zusammenhang mit dem Bahn- und Brückenbau Marau von Bedeutung. An dem Kaufpreis werden rückständige Schuldigkeiten an die Stadthauptkasse aufgerechnet. Der Kauf des dritten Grundstücks ist zur Ver- breiterung der Brücke über die Alb im Stadtteil Bulach notwendig, die beiden letzten werden zur Verbreiterung der Brücke über den Malcher Landgraben im Zuge der Neuen-Anlage-Straße und der Bannwaldallee benötigt. Die Verbreiterung der Brücke ist zur Aufnahme eines Wasserrohr- tranges für die Wasserversorgung des Stadtteils Bulach erforderlich, weshalb die Erwerbs- und Kaufkosten auf den dafür bewilligten Kredit ver- rechnet werden.

### Der Tod auf den Schienen

Auf dem Bahngleis an der Blockstelle Da- mersdorf ließ sich Montag abend ein noch un- bekannter junger Mann vom Kastatter Perso- nenzug überfahren. Kopf und Beine wur- den dem Unglücklichen vom Rumpfe getrennt. Der Tod trat sofort ein.

### Neuer Leiter

Der Pressestelle der Badischen Bauernschaft. Der Herr Landesbauernführer von Baden hat den Dipl. Landwirt Herbert Wolff mit dem Referat Presse und mit der Leitung des am 1. Oktober d. J. erscheinenden Einheitsblattes des Badischen Bauernverbandes beauftragt. Dipl. Landwirt Wolff stammt aus Oberkirch im Renchtal und war an der landw. Schule Offenburg mehrere Jahre als Landwirtschafts- lehrer tätig. Zuletzt war er Hauptgeschäftsführer der bauernständischen Organisation der Provinz Grenzmarkt Rosen-Westpreußen, wo er sich Ver- dienste um die nationalsozialistische Führung der Landwirtschaftskammer anlässlich der letztenjährigen Kammerwahlen erworben. Das neue Einheitsblatt ist das Zentralorgan aller Bauern Badens und damit die einzige berufsständische Zeitschrift für Badens Bauern. Die Badische Bauernkammer, der Genossenschafts- verband, der Landhandelsbund und die Badische Bauernschaft widmen der Ausgestaltung dieses Blattes ihre Mitarbeit und stellen zum 1. Oktober das Erscheinen ihrer Blätter ein.



Otto Gluck

Zum 60. Geburtstag des schlichten Karlsruher Künstlers am 7. September

Otto Gluck zog bislang still und bescheiden die Straßen des Lebens. Reiche Gaben und Fähigkeiten hatte die Göttin der Muse dem Sohn unserer Heimatstadt in die Wiege gelegt.

Seine schaffensfrohen Jahre verbrachte Gluck vor dem Kriege. Es entstanden stimmungsvolle Landschaften, abgelauscht an verlorenen Wintern unserer eigenen Heimat, vorzüglich gelungene Porträts und Aquarelle, die sich durchweg in Privatbesitz befinden.

60. Jahrestag des Badischen Kriegerbundes

Der Badische Kriegerbund (bis 1919 Badischer Militärvereinsverband) begeht am 16., 17. und 18. September das Fest seines 60jährigen Bestehens.

Die Sonderfahrt der Reichsbahndirektion Karlsruhe

Die am 3. September von Herrn Reichsbahndirektor Schwarz organisierte und glänzend geführte Sonderfahrt der Reichsbahndirektion Karlsruhe über Bruchsal-Maulbronn-Pforzheim-Karlsruhe verlief zur vollen Zufriedenheit.

An Bruchsal angekommen, begrüßten die Herren Bahnhofsvorstand Burk, Verwaltungsdirektor Herzer und Doehhoff vom Verkehrsverein Bruchsal die Teilnehmer.

Ein Spaziergang führte die Gäste zur Reserve mit dem Belvedere, dessen Türmchen einen wunderschönen Weitblick über das schöne Kraichgau-Land gewährten.

Der nächste Haltepunkt war Maulbronn.

Kauft im Spezial-Geschäft! Herbst-Neuheiten in Damen- u. Herrenstoffen, Aussteuer-Artikel, jeder Art in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen bei F. Hauschwitz, Kaiserstraße 109

Herr Bürgermeister Kienzle begrüßte die Ausflügler und geleitete sie zu den Gassitäten. Nach dem Mittagessen, das die Teilnehmer vom guten Stand des Gassitätenwesens in Maulbronn überzeugte, wurde unter Führung des Herrn Schnepf das Kloster besichtigt und dann zog man im strammen Marsch unter den Klängen der Heilbronner Stadtkapelle zum Bahnhof zur Weiterfahrt über Mühlacker nach Pforzheim.

Hier erfolgte die Begrüßung durch die Herren Melchior und Wuthrich vom Verkehrsverein Pforzheim, unter deren Führung zunächst die sehr interessante ständige Mustermesse der Schmudwaren besichtigt wurde.

Der gute Ausgang dieser Erkundungsreise in die engere Heimat hat gezeigt, wie gut sich mit geringen Mitteln wunderhübsche Ausflüge durchs Vaterland unternehmen lassen.

Abänderung der Landesbauordnung in bezug auf Holzhäuser

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Badische Holzschau hat das Interesse weiter Kreise auf den Bau von Eigenheimen in Holzbaueweise gelenkt.

Der Montag gestaltete sich in Turin für die deutschen Farben recht erfolgreich.

Der Sport des BB Drei deutsche Erfolge bei den Studenten-Weltmeisterschaften in Turin

Der Montag gestaltete sich in Turin für die deutschen Farben recht erfolgreich.

Die Ruder-Regatta, die am Sonntag wegen des förmlichen Wetters nicht beendet werden konnte, brachte den deutschen Rudern zwei schöne Siege, nämlich im Einer durch den Berliner Herbert Buhß und im Achter durch das Berliner Boot.

Im Schwimmen dagegen waren die Erfolge sehr mager; die Ungarn triumphierten hier auf der ganzen Linie.

Im Fechten haben die deutschen Studenten nichts zu bestellen, die Italiener und Franzosen spielen hier die erste Rolle.

Der Nachmittag brachte im Schwimmstadion die ersten Entscheidungen und erfreulicherweise auch wieder einen deutschen Sieg.

Auf der prächtigen Stadionanlage „Stilholzli“ in Zürich kämpften am Samstag und Sonntag die Leichtathleten des katholischen Turnverbandes und hatten in allen Teilen einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Der Samstag war ganz den Einzelmeisterschaften geweiht, wo in den einzelnen Disziplinen zum Teil gute Resultate erzielt wurden.

Die Meisterschaften der 100-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 11,9 Sek.; 2. Weber, St. Marien, Basel, 11,9 Sek.; 3. Schaller, Forthaus, Gießen, 11,9 Sek.

Die Meisterschaften der 200-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 24,9 Sek.; 2. Schaller, Forthaus, Gießen, 24,9 Sek.; 3. Zurliß, Luzern, 25,0 Sek.

Die Meisterschaften der 400-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 55,0 Sek.; 2. Kael, Birsens, Locarno, 55,0 Sek.; 3. Schaller, Forthaus, Gießen, 55,0 Sek.

Die Meisterschaften der 800-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 2:07,2 Min.; 2. Schaller, Forthaus, Gießen, 2:07,2 Min.; 3. Zurliß, Luzern, 2:07,2 Min.

ermöglicht, eine weitere allgemeine Herabsetzung dieser Marke ist in Aussicht genommen.

Die badische Regierung auf dem Nürnberger Parteitag. Wie wir erfahren, nahm außer dem Reichsstatthalter, dem Ministerpräsidenten Höpfer und dem Innenminister Pfäumer auch der Staatsrat im badischen Kabinett, Dr. Paul Schmittgenner, als Ehrengast an dem Parteitag in Nürnberg teil.

Hilferuf bei der evangelischen Kirchenverwaltung. Der Evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß sämtliche Beamte, Angestellte und Arbeiter in Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen durch Erhebung des Armes begrüßen.

Das neue Telefon-Alphabet. Am 1. Oktober tritt die neue Buchstabenbezeichnung in Kraft, die im Einvernehmen mit der Reichspost für das ganze Reich Gültigkeit besitzt.

Die Refugiate: 4x100 Meter, Klasse A: 1. Rocarno, Vicinus, 45,9 Sek.; 2. Bafel, St. Josef, 46,6; 3. Zürich, Weibflon, 48,7.

Die Refugiate: 4x100 Meter, Klasse B: 1. Bafel, St. Clara, 48,0 Sek.; 2. Baden, Zum Stein, 48,2; 3. Dietikon, 48,2.

Männerriegen-Wettkämpfe. Hauptkämpfe: 1. Bafel, Ath. TB. I.; 2. Bafel, Ath. TB. II.; 3. Baden I.; 4. Baden II.; 5. Dietikon; 6. Bern, Sportklub; 7. Bafel, Ath. TB. I.; 8. Baden; 9. Weibflon, Zürich; 10. Bern.

zum großen Jubiläumsschwimmfest der „Bajfersee“ am Sonntag, 15. Oktober, alle Jugendarbeitschwimmer des Reichsverbands.

Das vorläufige Programm: Samstag, den 14. Okt., 20 Uhr: Gemütliches Beisammensein.

Montag, den 16. Okt., 8 Uhr: Fahrt nach Heidelberg und Schweigen; 14 Uhr: Fahrt nach der schönen Rheinpfalz mit Weinproben!

Die Identifikationskarte der Mittelstädter über die wir bereits berichteten, ist nach unseren neuesten Informationen nunmehr in greifbare Nähe gerückt.

Die Resultate vom Sportfest in Grünwinkel. Bei glänzendem Wetter und gutem Besuch nahm das lokale Sportfest der Jugendkraft in Grünwinkel einen harmonischen Verlauf.

Die Resultate: Lauf „Rund um Grünwinkel“ (Strecke 4600 Meter): Sieger Heid, DSK, Grünwinkel 17:57,8 Min., 2. Ebert, Grünwinkel.

Die Resultate: Lauf „Rund um Grünwinkel“ (Strecke 4600 Meter): Sieger Heid, DSK, Grünwinkel 17:57,8 Min., 2. Ebert, Grünwinkel.

Die Resultate: Lauf „Rund um Grünwinkel“ (Strecke 4600 Meter): Sieger Heid, DSK, Grünwinkel 17:57,8 Min., 2. Ebert, Grünwinkel.

Die Resultate: Lauf „Rund um Grünwinkel“ (Strecke 4600 Meter): Sieger Heid, DSK, Grünwinkel 17:57,8 Min., 2. Ebert, Grünwinkel.

Der Zeitungskiosk in unserer Filiale Kaiserstraße 126 ermöglicht Ihnen den zwanglosen Bezug auswärtiger, führender Tageszeitungen und Zeitschriften.

Mittelbad. DSK-Gaumeisterschaften 1933: 100 M. 12,2 S., 200 M. 26, S., 400 M. 1,02,2 Min., 800 M. 2,17 Min., 110 M. —, Kugelstoßen 10,85 M., Diskuswerfen 24 M., Speerwerfen 41,85 M., Weisprung 6,26 M., Hochsprung 1,52 M., Stabhochsprung —, 4x100-Meter-Staffel 50,8 S.

Die Staffel-Meisterschaften die am Sonntag zum Austrag gelangten, boten die gewöhnlichen spannenden Momente und die Käufer gaben unter Anfeuerung des zahlreichen Publikums alles aus sich heraus.

Die Refugiate: 4x100 Meter, Klasse A: 1. Rocarno, Vicinus, 45,9 Sek.; 2. Bafel, St. Josef, 46,6; 3. Zürich, Weibflon, 48,7.

Männerriegen-Wettkämpfe. Hauptkämpfe: 1. Bafel, Ath. TB. I.; 2. Bafel, Ath. TB. II.; 3. Baden I.; 4. Baden II.; 5. Dietikon; 6. Bern, Sportklub; 7. Bafel, Ath. TB. I.; 8. Baden; 9. Weibflon, Zürich; 10. Bern.

zum großen Jubiläumsschwimmfest der „Bajfersee“ am Sonntag, 15. Oktober, alle Jugendarbeitschwimmer des Reichsverbands.

Das vorläufige Programm: Samstag, den 14. Okt., 20 Uhr: Gemütliches Beisammensein.

Montag, den 16. Okt., 8 Uhr: Fahrt nach Heidelberg und Schweigen; 14 Uhr: Fahrt nach der schönen Rheinpfalz mit Weinproben!

Die Identifikationskarte der Mittelstädter über die wir bereits berichteten, ist nach unseren neuesten Informationen nunmehr in greifbare Nähe gerückt.

Die Resultate vom Sportfest in Grünwinkel. Bei glänzendem Wetter und gutem Besuch nahm das lokale Sportfest der Jugendkraft in Grünwinkel einen harmonischen Verlauf.

Die Resultate: Lauf „Rund um Grünwinkel“ (Strecke 4600 Meter): Sieger Heid, DSK, Grünwinkel 17:57,8 Min., 2. Ebert, Grünwinkel.

Die Resultate: Lauf „Rund um Grünwinkel“ (Strecke 4600 Meter): Sieger Heid, DSK, Grünwinkel 17:57,8 Min., 2. Ebert, Grünwinkel.

Die Resultate: Lauf „Rund um Grünwinkel“ (Strecke 4600 Meter): Sieger Heid, DSK, Grünwinkel 17:57,8 Min., 2. Ebert, Grünwinkel.

200 Jahre für Herz BAD INNAU Nieren geleitet von Ordensschwernern

Deutsche Jugendkraft Die Leichtathletik-Meisterschaften des Katholischen Turnverbandes der Schweiz

Auf der prächtigen Stadionanlage „Stilholzli“ in Zürich kämpften am Samstag und Sonntag die Leichtathleten des katholischen Turnverbandes und hatten in allen Teilen einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Der Samstag war ganz den Einzelmeisterschaften geweiht, wo in den einzelnen Disziplinen zum Teil gute Resultate erzielt wurden.

Die Meisterschaften der 100-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 11,9 Sek.; 2. Weber, St. Marien, Basel, 11,9 Sek.; 3. Schaller, Forthaus, Gießen, 11,9 Sek.

Die Meisterschaften der 200-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 24,9 Sek.; 2. Schaller, Forthaus, Gießen, 24,9 Sek.; 3. Zurliß, Luzern, 25,0 Sek.

Die Meisterschaften der 400-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 55,0 Sek.; 2. Kael, Birsens, Locarno, 55,0 Sek.; 3. Schaller, Forthaus, Gießen, 55,0 Sek.

Die Meisterschaften der 800-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 2:07,2 Min.; 2. Schaller, Forthaus, Gießen, 2:07,2 Min.; 3. Zurliß, Luzern, 2:07,2 Min.

Die Meisterschaften der 1500-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 7:10,0 Min.; 2. Schaller, Forthaus, Gießen, 7:10,0 Min.; 3. Zurliß, Luzern, 7:10,0 Min.

Die Meisterschaften der 3000-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 14:20,0 Min.; 2. Schaller, Forthaus, Gießen, 14:20,0 Min.; 3. Zurliß, Luzern, 14:20,0 Min.

Die Meisterschaften der 5000-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 23:30,0 Min.; 2. Schaller, Forthaus, Gießen, 23:30,0 Min.; 3. Zurliß, Luzern, 23:30,0 Min.

Die Meisterschaften der 10000-Meter-Lauf: Zurliß, Luzern, 47:40,0 Min.; 2. Schaller, Forthaus, Gießen, 47:40,0 Min.; 3. Zurliß, Luzern, 47:40,0 Min.



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Holland kündigt den Zollwaffenstillstand

Die niederländische Regierung hat den im Zusammenhang mit der Wirtschafts- und Währungskonferenz geschlossenen Zollwaffenstillstand in einem vom 4. September datierten Schreiben an den Vorsitzenden der Konferenz gekündigt. In dem Schreiben bedauert die niederländische Regierung, feststellen zu müssen, daß die bisherigen Bemühungen weder etwas zu einer Stabilisierung noch zu einer Verminderung der Hindernisse für den internationalen Handel geführt hätten. Der Brief schließt mit der Mitteilung, die niederländische Regierung halte sich unter diesen Umständen für berechtigt, ihre vollkommene Handlungsfreiheit zurückzunehmen. Sie kündigt daher den Zollwaffenstillstand mit einer Frist von einem Monat. — Aus dem Bankrott der Weltwirtschaftskonferenz zieht also Holland die Folgerungen.

## Die neuen Führer von Lloyd und Hapag

In der am Dienstag stattgefundenen Aufsichtsratssitzung des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie sind Dr. Rudolf Firle zum Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd und Max Oboussier zum Vorsitzenden des Vorstandes der Hapag ernannt worden. Hiermit ist die Oberleitung von Lloyd und Hapag wieder in die Hände praktischer Reeder gelegt worden. Die Persönlichkeit der beiden Führer und das Vertrauen, das sie sowohl bei dem Aufsichtsrat der Union als auch bei den Präsidenten des Senats von Bremen und Hamburg genießen, läßt eine harmonische Zusammenarbeit zum besten unserer beiden großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften erwarten. Auf der gleichen Aufsichtsratssitzung wurden Dr. Kulenkampff und Otto Krig zum ordentlichen Vorstandsmitgliedern und Viktor Neumann zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bei Lloyd und Hapag ernannt. Dr. Leiser-Kiep scheidet im gegenseitigen Einverständnis mit dem heutigen Tage aus dem Vorstand des Lloyd und der Hapag aus und wird der nächsten Generalversammlung zur Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen werden. Dr. Firle wird sein Amt beim Ausschneiden des Geheimrats Albert als dessen Nachfolger am 1. Oktober antreten.

Verminderung der Börsenbesucherschere in Berlin. Wie WTB-Handelsdienst meldet, haben an der Berliner Börse seit dem 1. April 1933 auf weiteren Börsenbesuch verzichtet bzw. sind ausgeschlossen worden insgesamt 121 Makler- und Bankfirmen. Hierbei sind die Firmen, deren Wiederzulassung zum 1. Oktober d. J. nicht mehr erfolgt, nicht einbezogen.

Zinkblech ermäßigt. Die Süddeutsche Zinkblechwarenvereinigung in Frankfurt a. M. hat mit Wirkung vom 9. September ihre Preise um 1 1/2 Proz. ermäßigt (zuletzt am 17. August um 2 Proz. gesenkt). — Der Zinkblechwerksverband G. m. b. H., Berlin, hat den Grundpreis für Zinkblech mit Wirkung ab 4. September um 0,50 RM. ermäßigt.

Gastag A.G., Badische Gastwirte, Karlsruhe. Die Gesellschaft, deren Tätigkeit sich fast ausschließlich auf die Verwaltung eines Grundstücks beschränkt, erzielte im Rechnungsjahr 1932 nach 15.000 RM. Abschreibungen einen neuerlichen Verlust von 2476 RM., der sich um den Verlustvertrag von 80.496 RM. auf insgesamt 84.492 RM. bei einem Aktienkapital von 100.000 RM. erhöht und vorgetragen wird. Das Gebäude brachte laut Bericht 19.016 RM. Miete ein, während andererseits Zinsen, Steuern und sonstige Unkosten 21.493 RM. erforderten. Um die Gesellschaft zahlungsfähig zu erhalten, wurden an die Kreishypothekbank Lörrach, an das Finanzamt und die Stadt Karlsruhe Gesuche um Ermäßigung der Zinsen bzw. um Nachlaß der Steuern gerichtet.

## Der Beimischungszwang für Kartoffelmehl

Ab 16. Oktober muß Kartoffelmehl in Höhe von 4 Proz. des verwendeten Weizenmehls beigegeben werden. In unserem gestrigen Bericht war irrtümlich (Zeile 7 von oben) ein Satz von 40 Proz. angegeben worden.)

## Belegung in der Fleischwaren-Industrie

Der Reichsverband der deutschen Fleischwarenindustrie e. V., Berlin, teilt mit, daß für August eine beträchtliche Belegung des Geschäfts in Rohwurst, Schinken und Dosenkonserven festzustellen ist. Die stärkere Nachfrage wird zurückgeführt auf das besonders in der ersten Monatshälfte günstige Wetter und die dadurch verstärkten Reiseverkehr, die zunehmenden Abnahmen aus den Arbeitsdienstlagern und das Fehlen von Lägern beim Einzelhandel und im Gastwirtsgebiete. Für die zweite Hälfte des Monats wird infolge der kühleren Witterung auch über eine Hebung des Kochwurstgeschäfts berichtet. Allgemein wird jedoch weiter über die sehr gedrückten Preise geklagt, die trotz der mengenmäßigen Belegung keinen Nutzen lassen. Nur bei Fetten hätten sich die Maßnahmen der Fettwirtschaftsgruppe günstig bemerkbar gemacht, so daß sowohl Schmalz wie Nierenfett zu angemessenen Preisen abgesetzt werden konnten. Rinder- und Schweinepreise haben unter teilweise nicht unbeträchtlichen Schwankungen ihren im Juli erreichten höheren Stand behauptet. Der Auftrieb war zur Deckung der Nachfrage hinreichend. Die Absatzverhältnisse im Ausland hätten sich im allgemeinen nicht gebessert.

## Börse

Berlin, 5. Sept. Bei völlig fehlender innerer Widerstandsfähigkeit der Börse machte die Abwärtsbewegung der Aktienkurse heute zu Beginn der Börse in mehrprozentigem Umfange Fortschritte. Die Desinteressiertheit der Spekulation und die geringe Unternehmungslust der Kulisse hatten zur Folge, daß schon kleines Angebot auf die Märkte drückte. Eine Reihe von Papieren erschien mit — Zeichen, aber auch sonst gab es Verluste bis zu 5 1/2 Proz.

Am stärksten gedrückt waren wieder Siemens, bei denen der Umsatz heute 2,1 Mille betrug. Versichtlich wurde im gestrigen Börsenbericht der Umsatz zur Anfangsnote mit 85 Mille statt 8,5 Mille angegeben. Auch sonst waren Elektroverle besonders stark in Mitleidschaft gezogen, was man an den Kurseinbußen bei Akku, Schuckert, Gesüfrel, Felten und Lahmeyer erkennen kann. Der Farbenrückgang betrug 3 Proz. Am Kalimarkt waren Westeregeln mit — 4 1/2 Proz. besonders gedrückt, während der Verlust bei Salzdetfurth bei 8 Proz. lag. Auch die variabel gehandelten Bauwerte waren in diesem Ausmaß rückgängig, während Schultheiß weiter um 3 1/2 Proz. nachgaben. Dortmund Union, die auch mit — Zeichen erschienen waren, konnten zunächst überhaupt nicht notiert werden. Die Kurstaxe für dieses Papier lag ca. 6 Proz. niedriger bei 180 Proz. von Schiffahrtswerten gaben Hansa mit — 2 1/2 Proz. stärker nach, während von Bahaktien Allg. Lokal und Kraft mit — 3 Proz. die Führung nach unten hatten. Verhältnismäßig am besten gehalten war der Montanmarkt, andern mit Ausnahme von Buderus, die 4 1/2 Proz. niedriger einsetzten, die Verluste nicht über 2 1/2 Proz. hinausgingen. Braunkohlenwerte waren bis zu 3 Proz. gedrückt.

Im Verlaufe kam die Abwärtsbewegung zum Stillstand. Auf ermäßigter Basis zeigte sich Rückkaufseignung, so daß vom Montanmarkt ausgehend leichte Kursbesserungen eintraten. Festverzinsliche Werte neigten zur Schwäche. Die Altbisanzleihe eröffnete 40 Pfg. niedriger, Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu 1 Proz. Von Industrieobligationen büßten Stahlbonds 1/2 und Mittelstahl 1 Proz. ein. Reichsbahnvorszugsaktien gingen um 1/2 Proz.

## Ein vorzügliches Hopfenjahr

Wie mitgeteilt wird, sind die deutschen Hopfenbestände im allgemeinen in ausgezeichneter Verfassung. Die sommerliche Witterung der letzten Wochen mit ihren warmen Gewitterregen hat das Wachstum der Hopfenpflanzen sehr gefördert, so daß in den letzten Tagen mit der Pflücke begonnen werden konnte. Man rechnet mit einem ganz hervorragenden Edelprodukt, dies besonders für die Hallertauer, das Spalter Gebiet und die Anbauten im Hersbrucker Gebirge. Der Behang ist relativ reich, die Ausdoldung schreitet langsam voran. Mittlere Ernte erwartet man aus dem Nandlstader Gebiet, dem Jura, dem Aischgrund und der Rheinpfalz. Die Spitzenpreise für das bayerische Gebiet werden erwartet mit 300 RM. und mehr je Ztr., aus dem Spalter Gebiet sind Abschlüsse vor der Pflücke mit 300 RM. schon gemeldet. Auch das württembergische Segebebi, wie überhaupt die württembergischen Hopfenanlagen werden ein schönes Material bringen, man rechnet dort mit einem Erlös von 245—250 RM. je Ztr. Für Baden hört man, daß der Hopfen infolge der pfleglichen Behandlung hinsichtlich Farbe und Qualität wieder ein vorzügliches Erntergebnis haben wird.

Der Hopfenmarkt selbst ist relativ ruhig. Man rechnet augenblicklich zu folgenden Preisen: Beste vorhandene Hallertauer 210 bis 220 RM., ebensolchen Gebirgshopfen 180 RM. je Ztr. Die korrespondierenden Auslandsmärkte Saaz, Frankreich und Belgien melden ruhig liegende Märkte. — Zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist die am 6. Oktober 1932 für das Erntejahr 1933 abgeschlossene Hopfenvereinbarung sinngemäß auf das Hopfenwirtschaftsjahr 1933/34 verlängert worden.

zurück. Ausländer lagen vernachlässigt. Die Lissaboner Stadtanleihe war auf 33 1/2 Proz. erholt.

Am Berliner Geldmarkt trat heute nach dem Ultimo eine weitere geringe Erleichterung ein. Tagesgeld war mit 4 1/2 bzw. 4 3/4 Proz. zu haben. Für Privatkonten machte sich einige Nachfrage bemerkbar. Das gleiche gilt auch für Reichswchsel und Reichsschatzanweisungen, in denen jedoch das Geschäft nur eng begrenzt blieb.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 5. Sept. Elektrolytkupfer 52,75, Raffinadekupfer 50 bis 50,50, Standardkupfer 44,75—45,25, Standardblei per Sept. 16—16,50, Original-Hüttenrohblei ab nordd. Stationen 22—22,50, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 300, Reinickel 380, Silber 85,50—88,50.

Berliner Produktenbörse vom 5. Sept. Weizen märk. frei Berlin 164, ab Station 173—175, Sept. 190,50, Okt. 192, Dez. 195,50, Roggen märk. frei Berlin 152, ab Station 141—143, Sept. 153,75, Okt. 159, Dez. 162, Braugerste neue, frei Berlin 186—190, ab märk. Station 177—181, do. gute, frei Berlin 180—185, ab märk. Station 171—176, Sommergerste mittlerer Art und Güte 165—168, ab märk. Station 148—154, Wintergerste zweizeilig, frei Berlin 155—163, ab märk. Station 146—154, do. vierzeilig 146—152, ab märk. Station 137—142, Hafer märk. alt, frei Berlin 150, ab Station 135 bis 141, do. neu, frei Berlin 132—139, ab Station 123—130, Auszugsmehl 30—31, Vorzugsmehl 29—30, Bäckermehl 24—25, mit Ausland 1,50 RM. Aufgeld, Roggenmehl 20,35—21,35, Weizenkleie 9,40—9,50, Roggenkleie 8,60—8,90, Raps 8,10—8,20, Viktoriaerbsen 30,50—34,50, kleine Speiserbsen 24,50—25,50, Futtererbsen 18,50 bis 15, Leinkuchen 15,50, Erdnußkuchen 14,90—15, Erdnußkuchennmehl 15,50, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 18,60—18,70, ab Stettin 14,10, alles inkl. Monopalgabgabe, Trokenschnitzel 8,60—8,70, Raufutter: drahtgepr. Roggenstroh 0,35—0,55, Weizenstroh 0,30—0,45, Haferstroh 0,30—0,45, Gerstenstroh 0,30—0,40, gebund. Roggenlangstroh 0,60—0,85, bindfadengepr. Roggenstroh 0,85—0,55, Weizenstroh 0,80

bis 0,45, Häcksel 1,15—1,80, handelsübl. Heu 1,10—1,40, gutes Heu 1,90—2,40, Luzerne erster Schnitt 2,30—2,70, Thymotee 2,40—2,75, Kleeheu erster Schnitt 2,50—2,70, zweiter Schnitt 2,10—2,40, Mielitzheu 1,50—1,85, drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz.

Karlsruher Viehmarkt vom 5. Sept. (Amtlicher Bericht.) Ochsen (Zufuhr 26 Stück): a) 1. junge 27—31, 2. ältere 25—27, b) 1. junge 24—26, 2. ältere 22—24, c) 20—22, d) 19—20; Bullen (44 Stück): a) 28—30, b) 23—26, c) 22 bis 23, d) 19—22; Kühe (37 Stück): b) 20—22, c) 16—20, d) 11—16; Färsen (118 Stück): a) 27 bis 33, b) 19—25; Kälber (257 Stück): b) 38 bis 40, c) 35—38, d) 31—35, e) 19—25; Schweine (794 Stück): b) 45—48, c) 44—47, d) 41—46, e) 39—41, g) 31—33. Gesamtzufuhr 1271 Stück. Bemerkungen: Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz des Marktes: Großvieh langsam, geringer Ueberstand; Schweine und Kälber langsam, geräumt.

Bühler Schweinemarkt vom 4. Sept. Aufgefahren 189 Ferkel, 16 Läuferschweine; verkauft 180 Ferkel, 12 Läuferschweine. Niedester Preis für Ferkel 16, mittlerer 28, höchster 38 RM., für Läuferschweine niederster Preis 45, höchster 65 RM. das Paar.

Bühler Obstmarkt vom 4. Sept. Pfirsiche 18—23, Frühzwetschgen 11—12, Birnen 11—17, Aepfel 7—11 RM. Verkauf flott.

## Vom südwestdeutschen Holzmarkt

Die Tendenz am südwestdeutschen Holzmarkt wird allgemein günstig beurteilt. Am Nadelrundholzmarkt kann man für Mittelbaden und im Hochschwarzwald von einer weiteren Preisaufbesserung um 3 Proz. der Landesgrundpreise berichten. Trotzdem wird der Waldbesitz in Hieb- und Verkaufsmaßnahmen sich sorgfältigste Beobachtung auferlegen, um dadurch bestehende Erfolge nicht zu gefährden. An Stelle der Aufarbeitung von Hölzern für Papierholz hat sich insofern eine veränderte Situation ergeben, als für Grubenholz, das auch aus schwachen Durchforstungshölzern aufbereitet werden kann, infolge der allgemeinen Preisabsprache heute wesentlich bessere Preise erzielt werden. So verkaufte Villingen aus dem Stadtwald ca. 2500—3000 Ster mit einem Erlös ab Wald von 50 Proz. des Papierholzgrundpreises als Grubenholz. Somit haben die Waldbesitzer gegenüber der immer nach dem Ausland zuneigenden Papierholz verarbeitenden Industrie einen brauchbaren Ausgleich gefunden, indem sie ihre Hölzer als Grubenholz zu annehmbaren Preisen verkaufen können. Jedoch rechnet man, daß sich die Papierholz verarbeitende Industrie nicht darauf einlassen wird, daß ihr die heimatische Rohstoffquelle durch diese Maßnahme entzogen wird. In Stangen hat das Geschäft angezogen, nicht zuletzt auf Grund der günstigen Gestaltung des Hopfenmarktes. Preise bewegen sich um 40 Proz. der Landesgrundpreise.

Was den Laubstammholzmarkt angeht, so verzeichnet der Eichenmarkt eine wesentlich freundlichere Stimmung. Die Aufhebung der Trockenlegung Amerikas bedingte einen großen Bedarf an Eichenfässern. Die für Amerika vorgeschriebenen genormten Dauben dürften ausverkauft sein, so daß man auf Rundholzvorräte zurückgreift. Auch die Parkettindustrie wird auf Grund der Zollerhöhung sich in verstärktem Maße dem deutschen Markt zuwenden, wie im allgemeinen auch die Belegung am Eichenschnittwarengeschäft die Lagerbestände der Sägewerke geräumt hat. Buchenstammholz setzte sich in diesem Jahr glatt ab, man rechnet mit weiteren steigendem Preis. Der Schwellenholzmarkt wird für größere Umsätze Bereitschaft finden bei steigenden Preisen.

Als Holzpreise werden genannt Fichten- und Tannenstammholz 45—50 Proz., Forlen- und Lärchenstammholz 40—55 Proz., Papierholz 50 Proz., Stangen (im Handel) 40 Proz., Buche 55 bis 65 Proz., Eiche I.—III. Klasse 50—65 Proz., IV.—V. Klasse 50—60 Proz., Schwellenholz Eiche I. Klasse 18—15 RM., II. Kl. 11—13 RM. je fm; Buche I. Kl. 11—12, II. Kl. 9—12 RM. je fm; Forle I. Kl. 11—12, II. Kl. 9—11 RM. je fm; Forlenrollen unentrintet 7 RM. je Ster, Grubenholz 20 RM. je fm frei Ruhrzeche, ab Wald in Baden gerechnet Grubenlangholz unentrintet, ohne Rinde gemessen 8,50—10,50 RM. je fm; Grubenkurzholz unentrintet und mit der Rinde in das Maß gesetzt, 5—8 cm Zopf 8,50 bis 5 RM., 8—14 cm Zopf 5,80—6,80 RM. je Ster.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	5. 9.	4. 9.	5. 9.	4. 9.	
Buenos-Aires	0,828	0,828	5,864	5,844	
Kanada	2,777	2,747	22,08	22,08	
Japan	0,774	0,769	Jugoslawien	5,295	5,29
Kairo	13,87	13,58	Kaunas	41,81	41,81
Konstantinopel	1,978	1,978	Kopenhagen	59,39	58,89
London	13,29	13,20	Lissabon	12,69	12,69
New York	2,897	2,902	Oslo	66,83	66,38
Rio de Janeiro	0,241	0,244	Prag	18,42	18,42
Uruguay	1,399	1,399	Riga	60,14	59,84
Amsterdam	189,08	188,88	Schweden	81,02	80,97
Arben	2,393	2,392	Sofia	3,847	3,847
Brüssel	68,48	69,44	Spanien	35,94	35,91
Bukarest	2,488	2,488	Stockholm	69,58	69,13
Budapest	—	—	Tallinn	71,68	71,68
Danzig	81,57	81,57	Wien	47,95	47,95

## Berliner Effektenkurse

	5. 9.	1. 9.
6 1/2 Staatsanl. v. 27	82,75	83,00
Abtösg. m. Ausl. Kl.	77,12	78,40
Abtösg. ohne Ausl.	9,38	9,60
6 1/2 Reichsanleihe	83,70	83,60
Younganleihe	83,00	84,25
Steuerscheine per 1. 4. 24	39,50	39,50
Hapag	11,50	12,10
Hamburg-Südamerika	25,50	27,50
Hansa Dampfsch.	18,50	20,00
Nordd. Lloyd	12,13	12,82
Deutsche u. Diskonto-Bk.	50,00	51,00
Dresdner Bank	43,75	44,00
Reichsbank	148,00	148,00
Akkumulatoren	178,00	187,00
A. E. G.	17,75	18,80
Aeschafenberg Zellstoff	21,25	21,75
Augsburg-Nürnberg	51	51,50
Bemberg	42,12	45,00
Berger Tiefbau	148,00	148,00
Berlin-Karlsruher	86,75	—
Brown-Boveri	148,00	14
Buderus	81	85,25
Charlottenbg.-Wasser	83,25	85,12
Daimler	24,12	25,50
Dessauer Gas	89,50	101,50
Deutsche Erdöl	—	87,25
Deutsche Linoleum	38,00	41,00
Dyckerhoff & Widmann	11,00	11,75
Elektr. Lieferungen	—	75,84
Elektr. Licht u. Kraft	91,00	96,25
Echweiler Bergwerk	113,80	119,80
Farbenindustrie	51,38	55,00
Feldmühle	—	44,25
Felten & Guilleaume	—	—
Genesow & Co.	—	51,00
Gesifrel	—	74,00
Gesüfrel	—	—
Gritzner	—	—

	5. 9.	1. 9.
Grün & Bilingier	—	—
Harpener	81,50	84,25
Hirsch Kupfer	5,00	5,00
Hösch Eisen	53,12	55,50
Holzmann	85,50	87,25
Gebr. Junghans	26,50	29,00
Kali Aschersleben	111	114,00
Klöcknerwerke	54,00	53,75
Karstadt	—	—
Knorr Heilbronn	175	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Lahmeyer	112,50	—
Laurahütte	15,00	15,90
Lindes Eismaschinen	80,25	83,50
Mannesmann	52,12	55,00
Metalbank	83,00	84,50
Mechanische Linden	—	—
Miag Mühlenbau	—	48
Nordd. Woll	—	—
Oberbedarf	—	—
Kokswerke	84,00	86,75
Orenstein	27,12	26,75
Phönix	31,50	33,38
Polyphon	20,80	—
Rhein. Braunkohle	188,75	190,25
Rhein-Elektra	—	78,75
Rhein Stahl	75,00	75,25
Rh. W. Elektr.	74,04	77,75
Riebeck Montan	88	88
Schubert & Salzer	184,75	187,00
Schuckert	98,00	92,00
Schulth. Patzenh.	88,00	101,00
Siemens & Halske	—	142,25
Sinner	—	97,25
Stöhr Kammer	—	94,50
Stolberger Zink	—	—
Südd. Zucker	—	153,35
Braunschweig A.-G.	—	93,00
Ver. Dt. Nickel	—	85,00
Ver. Glanzstoff	—	44,00
Ver. Stahlw.	—	32,80
Voigt & Häffner	—	81,00
Wanderer	—	78,75

Tendenz: Nach schwachem Beginn erholt.

## Frankfurter Effektenkurse

	5. 9.	1. 9.
Ways & Freytag	—	—
Westeregeln	110,00	117,50
Zellstoff Waldhof	33,00	36,00
Deutsche Petroleum	—	125,50
Bayer. Motoren	—	—
Pfäls Hyp.Bk.Pfdbr.	84,80	85,00
Rhein. Hyp.Bk.Pf.	81,00	82,50
Würt. Hyp.Bk.Pf.	89,80	87
Badische Bank	77,80	112,00
Deutsche u. Disconto Bk.	80,90	81,00
Brauerei Wergler	52,00	—
Brauerei Wulle	—	53
A. E. G.	17,80	18,80
Bad. Maschb. Durlach	—	—
Cementw. Heidelberg	88,00	73,00
Daimler Motoren	24,38	25,00
Dt. Gold u. Silberschd.	183,00	171,00
Dyckerhoff & Widmann	10,50	11,00
Eßlingen Maschinen	—	24,00
Farbenindustrie I. G.	114,75	119,00
Gritzner Maschinen	—	—
Grün & Bilingier	—	—
Haid & Neu	13,00	13
Junghans	27	27
Knorr, Heilbronn	178,00	179,00
Metalgesellschaft	53,00	56,75
Mez Söhne	—	50
Miag	—	50,00
Seidindustrie Wolf	—	183,00
Südd. Zucker	—	—
Voigt & Häffner	—	—
Ways & Freytag	—	—
Zellstoff Aschaffenburg	21,00	21,00
Zellstoff Waldhof	34,00	36,00
Klöcknerwerke	81,00	83,80
Ver. Stahlwerke	21,00	15,80



### Sport in Kürze

Ein interessanter Zweikampf kam auf dem Ontariosee bei Toronto zwischen dem Olympiasieger im Einerrudern, dem Australier Pearce und dem Berufs-Weltmeister in dieser Sportart, dem Engländer Phelps, zum Austrag. Der inzwischen zum Berufssport übergetretene Australier gewann den Wettbewerb ganz überlegen und holte sich damit den bisher von Phelps verwalteten Titel.

Glanzeleistungen im Schwimmen werden aus Japan und Australien gemeldet. In Japan hat Olympiasieger Kitamura den erst vor wenigen Tagen von seinem Landsmann Makino aufgestellten Weltrekord über 1000 Meter Crawl von 12:51,6 auf 12:45,6 verbessert und in Amerika erreichte Kojacs eine neue Höchstleistung über 400 Meter Rücken mit 5:34.

### Veranstaltungen

(2) Badische Lichtspiele. („Morgenrot.“) Das ist das Große an dem Film „Morgenrot“, das ihn alle Deutschen verstehen werden. Seelisch packt er uns tief, reißt uns mit. Es ist die innere Spannung, die in dieser 11-Boots-Regatta so sehr an die Herzen geht. Aber auch das Bildhafte trägt sich tief ein. Rudolf Forster ist in dieser Rollenrolle weit über sich hinaus gewachsen. Es geht von seiner gelammelten Haltung eine Wirtung aus, die den letzten Abschied von der Heimat zum erschütternden Höhepunkt des Films werden läßt. Auch die anderen Schauspieler geben ihr Bestes. Adele Sandrod zeigt das große Format einer tragischen Mutter. Elise Knott ist von großer Ausdrucksfähigkeit, ein gutes Menschengemisch. Das Lied von deutscher Amerikadei und sozialistischer Weltanschauung wird einer Siegeszug durch alle Szenen Deutschlands machen. Der Film läuft ab 6. September in den Badischen Lichtspielen.

### C. M. S.

Bruchsal. Fer. IV. 6. Sept. h. 9 3/4.

### Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 6. September 1933

Bad. Lichtspiele: „Morgenrot.“  
Gloria-Palast: „Ich und die Kaiserin“  
Palast-Lichtspiele: „Eine Frau wie du“  
Residenz-Lichtspiele: „Schiffe an der Grenze“.

### Vereinsanzeiger

Kath. Jungmännerverein St. Bonifatius —  
D.M. Karlsruhe-West

Wir eröffnen unsere Herbstarbeit

durch die morgen, Donnerstag, um 7 1/2 Uhr stattfindende kirchliche Versammlung des Gesamtvereins. — Nächsten Sonntag

während der 7-Uhr-Messe Monatskommunion. Anschl. gemeinsamer Kaffee im St. Franziskushaus. — Wir erinnern an die ausgegebene Parole: Immer pünktlich zur Stelle!

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a. In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer u. Dr. Färber.



### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den

hochwürdigen Herrn

## August Karle

Stadtpfarrer zur hl. Dreifaltigkeit Offenburg

am Montag abend 1/10 Uhr nach langem schweren Leiden, gestärkt durch die Gnadenmittel der heiligen Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Seine Seele wird dem frommen Gebete seiner Mitbrüder und der Gläubigen empfohlen.

Offenburg, 5. September 1933.

A. Lipp, Dekan des Kapitels Offenburg.

Die Beerdigungsfeier beginnt am Freitag, 8. September, morgens 9 Uhr mit dem feierlichen Toten Offizium in der Dreifaltigkeitskirche, hierauf feierliches Seelenamt und Beerdigung auf dem Friedhof.

### Bekanntmachung

Die Inhaber der im Monat Jan. 1933 unter Nr. 1 bis mit Nr. 3029 ausgestellten bzm. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. Sept. 1933 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 31. August 1933.  
Städt. Pfandbriefkass.

### Couch

von 38 A, eleg. Form von 70 A, Studiobüro von 68 A, Schlafstange u. 17 A, Postermöbelhaus Adler, Schützenstr. 25.

### 2-Zim.-Wohnung

auf 1. Dfl. ob. 1. Hof, 1933 zu vermieten. Wunsch, Pfalzstr. 50.

### Kleine Anzeigen

im Badischen Beobachter haben Erfolg!

## Zum Tyfildomfong

- Mädchenkleid aus gemustertem Waschamt, gut vollendet gearbeitet, mit Falt u. Passe u. weiß. Waschringskrag Gr. 60. Jede weitere Größe 15 Pf. mehr. **4.25**
- Loden-Mantel aus gutem strapazierbarem Stoff mit Oelpasse und Aermeltutter für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe Mk. 1.— mehr. **9.25**
- Polo Bluse langer Arm, in vielen Farben für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 10 Pf. mehr. **1.55**
- Pullover ohne Arm, reine Wolle, meliert für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 15 Pf. mehr. **1.50**
- Faltenrock Popeline, mit schöner Faltenlage für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 25 Pf. mehr. **1.95**
- Knaben-Sportanzug praktisch gemusterter Stoff, ganz gefüttert, mit Rückengurt u. Ueberkragen, für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 75 Pf. mehr. **9.50**
- Knaben-Hose kräftige Qualität, ganz gefüttert für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 25 Pf. mehr. **3.50**
- Windjacken gute Verarbeitung, Rundgurt, 4 Taschen, 10-12 J. **7.50**, 6-9 Jahre **6.75**
- Knaben-Kniestrumpf meliert, m. Elaskantrand, gute strapazierfähige Ware, für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 10 Pf. mehr. **95 Pf.**
- Knaben-Sporthemd aus prakt. Stoff mit Binder für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 15 Pf. mehr. **1.45**
- Kinderschürze bedruckt, Cretonne, solide schöne Musterung, für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 15 Pf. mehr. **1.30**
- Schlupfhose Maco, helle Farben, kurze Form für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 10 Pf. mehr. **65 Pf.**
- Prinzebrock Trikot, leicht angetraut, mit Seidendecke für ca. 6 Jahre. Größe 60-80. **95 Pf.**
- Trainings-Anzug gute Trikot-Qualität, mit Reißverschluss, in marine und blau für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 25 Pf. mehr. **3.25**
- Turnanzug Trikot, vorschrittsmäßige Form, in blau und schwarz, für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 10 Pf. mehr. **1.35**
- Turnhose schwarz Satin mit Tasche, für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 10 Pf. mehr. **75 Pf.**
- Turnjacke haltbare Macoqualität, schwarz und weiß, 1/4 Arm, für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 10 Pf. mehr. **90 Pf.**
- Kinderstrumpf gute Macoqualität, für ca. 6 Jahre. Jede weitere Größe 5 Pf. mehr. **70 Pf.**

- Lackleder- und braun Box calf-Spengenschuh Größe 27/30 **4.25** Größe 31/35 **4.75**
- Schwarz Rindbox-Oesen-u. Agraffenstiefel besond. kräftig Größe 27/30 **4.95** Größe 31/35 **5.45**
- Braun Rindbox-Schnürschuh mit Vordernah, sehr strapazierfähig Größe 27/30 **4.25** Größe 31/35 **4.75**
- Kinderschuhe u. Stiefel fehlerfreie Ware, Einzelpaare Größe 27/30 **3.45** Größe 31/35 **3.95**

In unserer Schreibwaren-Abteilung: **Größte Auswahl aller Schul-Artikel**



### Danksagung

Für die vielen wohlthuenden Beileidsbezeugungen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben ehrwürdigen Schwester

### Leonia Rastetter

zu teil geworden sind, sagen wir herzlichsten Dank. Inniges Vergelt's Gott der hochw. Geistlichkeit, insbesondere dem hochw. Herrn Geistl. Rat Schmider, der ehrw. Schwester Oberin des Mutterhauses in Bühl, der ehrw. Schwester Oberin des Neuen St. Vinzentius-Krankenhauses sowie allen übrigen ehrw. Mitschwestern für die trostreichen Worte und hingebende barmherzige Pflege, auch danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden, die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis und am Trauergottesdienst.

Karlsruhe, 5. September 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Zurück!

### Karl Bender

staatl. gepr. Dentist  
Karlsruhe Kaiserstraße 63  
Telefon 1660  
Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

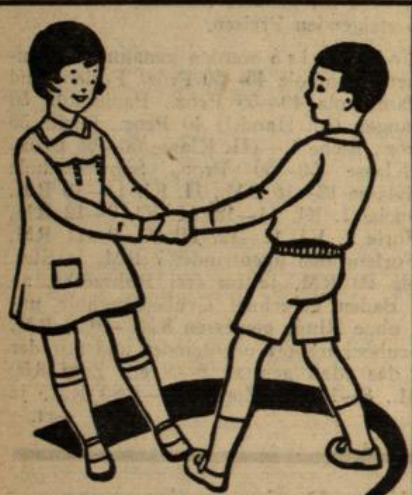
### Täglich noch einige Ladungen

Zwetschgen  
Aepfel u. Birnen  
gesucht.  
Außerste Offerten erbeten an  
Fruchthof Stuttgart  
Marienstraße 12 B Tel. 62801

Werbt für die  
kathol. Presse

### Bad. Lichtspiele „Morgenrot“

KONZERTHAUS — Ab heute 5 und 8.30 Uhr —  
und Führer Adolf Hitler spricht im N.-S. Ton-Bildbericht.



### Wie tanzen vor Freude im Bleyle-Kleide

Beachten Sie bitte unser Bleyle-Sonderfenster mit den tanzenden Kindern

v. 6. bis 13. Septemb.

Es gibt Ihnen eine Fülle Anregungen, wie Sie Ihre Kinder schön und zweckmäßig und vor allem preiswürdig kleiden können.

## Carl Schöpf

### Zement und Sackfalk

Die Lieferung von für die vorübergehende Kleinlieferung an der Wulberhausstraße ist zu begeben. Hochhausamt, Karlsruhe, 3. Stock, Zimmer Nr. 126, abgeholt werden. Die Angebote sind bis Sonntag, den 11. September 1933, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Karlsruhe, den 5. September 1933.  
Städtisches Hochhausamt.

### Bürgerauschussversammlung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerauschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf Dienstag, den 12. September d. J., 17 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses.

### Tagesordnung:

1. Verlegung des Fälligkeitstages der Gemeindefestung für Monat September 1933 (20).
  2. Verkauf von Stroßengelände und Geländebau (22).
  3. Verkauf der Grundstücke Rgb. Nr. 6851/11 und 6851/12 an der Schaulinslandstraße (26).
  4. Verkauf eines Teils des hiesigen Grundstücks Rgb. Nr. 11 880 an der Graf-Eberlein-Straße (26).
  5. Straßenlaternenverleß (28).
  6. Herstellung der Sachsentraße (24).
  7. Grundstücksvermehrungen gemäß Gemeindefestung vom 4. Juni 1926 (19).
  8. Arbeitsbeschaffung (28).
  9. Aufwand für außerordentliche Internierungen (21).
  10. Abhör der hiesigen Rechnungen (27).
- Sur Regelung des Zutritts zum Subdrehraum (Galerie des Bürgeraales) bei der Versammlung habe ich angeordnet, daß Zutrittskarten ausgegeben werden, die allein zum Zutritt berechtigen. Eine bestimmte Anzahl dieser Zutrittskarten ist dem Führer der R.E.D.V. im Bürgerauschuss spezial. Verteilung zur Verfügung gestellt worden. Weitere Karten gibt die Rathsbücherei, Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 57, ab.

Karlsruhe, den 4. September 1933.

Der Oberbürgermeister.

### Werbedrucksachen

liefert Badenia in Karlsruhe, A.-G.

### Schöne 7-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehöre und Vorgarten in der Kriegsstraße auf 1. Oktober äußerst preiswert zu vermieten. Angebote abzugeben unter Nr. 7369 dieser Zeitung oder Anstufungsbereitigung unter Berufung Nr. 7026.

### Massage

Schönheitspflege / medizinische Bäder  
FRIEDA LACKNER, Douglasstr. 26  
bei der Hauptpost

### Schnell und zuverlässig

informiert der Badische Beobachter seine Leser. Unterrichten Sie die Leser ebenso pünktlich über die Leistungen Ihres Hauses

### Werben Sie durch

eine zugkräftige Anzeige im

## Badischen Beobachter

### Warnung

Berechtigt nicht übermäßige Forderungen und haben an Unbekannte, acht sie schmerzlos lösen beim Hauptmeister, Schindlerhausstr. 17, Tel. 6560, Wohnung 101, von 4-8 nachm., ausgenommen Samstags, Sonntags u. Feiertags, od. im Bierheim am Flugplatz.

Man gebe Kindern Tiere nicht als Spielzeug. Zierverein Karlsruhe e. V.

### Neues aus Konnersreuth

Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen:

Erzbischof Dr. Karl Kaspar, Prag

### Eindrücke über Konnersreuth

Preis RM. 1.50

Friedrich Ritter von Lama

### Konnersreuther Jahrbuch 1931

Mit kirchlicher Druckerlaubnis  
Preis RM. 2.50

Ferner sind noch lieferbar:

Friedrich Ritter von Lama

### Konnersreuther Jahrbuch 1930

Mit kirchlicher Druckerlaubnis  
Preis RM. 3.15

Friedrich Ritter von Lama

### Therese Neumann von Konnersreuth

Eine Stigmatisierte unserer Zeit.  
Preis RM. 1.60

... Die Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvollen Vorgänge in Konnersreuth.

### Badenia in Karlsruhe

A.-G. für Verlag und Druckerei